Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 90 (1945)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

90. Jahrgang No. 34
24. August 1945

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 23 77 44 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Gust. Rau & Co. Zürich 1
Unt. Mühlesteg 6 Clichés Tel. 23.19.08

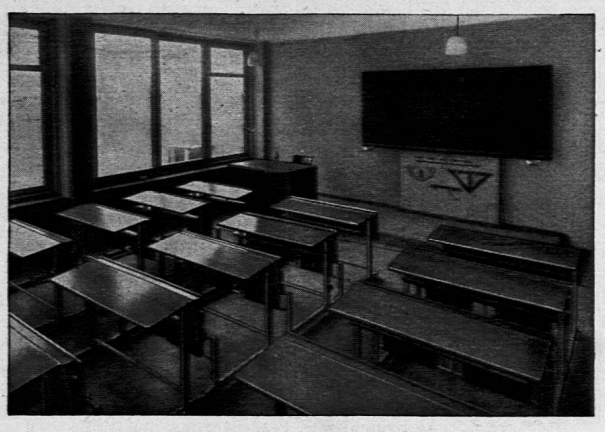
Zürich Institut Minerva

Vorbereitung auf
Universität
ETH.

Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

Guter und billiger Mist mit Composto Lonza
aus Gartenabfällen, Laub, Torf, Trester etc.
LONZA A.G. BASEL

EULE-Tinten-Extrakt
die führende Marke gibt erstklassige Tinte für Füllhalter und Tintenfass; lichtecht, wasserfest, unbegrenzt haltbar. 1 Liter = 20 l fertige Tinte, in Qualität 2 zu Fr. 19.20. Muster gratis.
Hersteller: Hatt-Schneider, Interlaken
Spezialtinten und Schulmaterialien en gros, Telephon 814
Vermeiden Sie Nachahmungen!



Schulzimmer der
Neuen Kantonsschule Solothurn

möbliert durch die

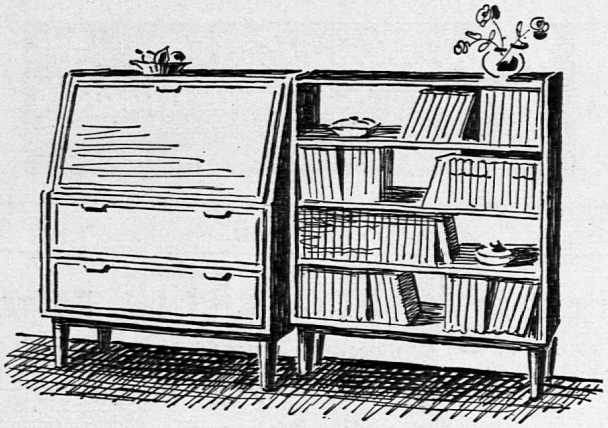
Basler Eisenmöbelfabrik AG.
vorm. Th. Breunlin & Cie. Sissach

Die Fabrik der gediegenen, neuzeitlichen Schulmöbel und der idealen Saalbestuhlungen

Verlangen Sie unverbindliche Offerte

Warum so günstig im Preis?

Simmen-Möbel werden in eigenen Werkstätten hergestellt, im bewährten, handwerklichen Geist, aber mit Hilfe modernster Arbeitsmethoden. Das macht sie so günstig im Preis.



Sekretärmöbel Fr. 450.— Büchergestell Fr. 190.—

Simmen SIM MEN

Traugott Simmen & Co. AG., Brugg, Telephon 41711
Zürich, Uraniastrasse 40, Schmidhof, Telephon 256990

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 25. August, 17 Uhr, Hohe Promenade: Probe zum «Requiem» von Verdi. — Der angekündigte **Zusammenspielkurs** (Blockflöte mit anderen Instrumenten) beginnt am Montag, 27. August, 19 Uhr, im Zimmer 407 des Schulhauses Hirschengraben. Wer sich beteiligen möchte, erscheine dort.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 27. August, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Sportabzeichen (neue Bestimmungen!), Spiel. Leitung: Dr. E. Leemann.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 28. August, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Turnen und Spiel (Korbball). Leitung: Herr August Graf.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 27. August, 17.30 Uhr, Kappeli, Hauptübung: Training, Spiele. — Turnstand betr. Beteiligung am Orientierungslauf und kant. Spielnachmittag. Wir laden zu recht zahlreichem Besuche herzlich ein.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 27. Aug., 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Hauptübung, Spiel. Leitung: Paul Schalch.

— **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgruppe Zeichnen. Donnerstag, 30. August, 17—19 Uhr, Hohe Promenade, Zimmer 27: Lektion für die 4. Klasse. Leiter: Jakob Weidmann.

— Heilpädagogische Arbeitsgruppe. Montag, 27. August, 17.15 Uhr, im heilpädag. Seminar, Kantonsschulstr. 1, Thema: Lügen und Stehlen, nach der Schrift von Hrn. Dr. P. Moor.

BASELLAND. Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 28. Aug., 17 Uhr, Loogturnhalle, Neuewelt. Zur ersten Uebung nach den Ferien alle Mitglieder!

— **Lehrerturnverein, Gruppe Oberbaselbiet.** Samstag, 1. September, 14.15 Uhr, Turnhalle Liestal: Freiübungen 2. Stufe, Sprünge, Gerät, Faustball.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 31. Aug., 17 Uhr, in Bülach: «Schulendprüfungen 1945». Instruktion durch F. Morf. Prüfungsexperten und Lehrer an Abschlussklassen sind dringend eingeladen.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 31. August, 17.30 Uhr, auf dem Sportplatz Allmend in Horgen: Vorbereitungen zur Durchführung der Schulendprüfungen. Die in den Gemeinden mit der Organisation betrauten Kollegen und ihre Stellvertreter werden zu dieser Uebung erwartet.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 31. August, 18 Uhr, in Obermeilen: Training für Sportabzeichen und Spiel.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 27. Aug., 17.40 Uhr, Turnhalle Hasenbühl: Spieltraining, Faust- u. Korbball. Leitg.: H. Herter.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 27. Aug., 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Sportabzeichentraining; Spiel. Schriftl. Anmeldungen für die Sportabzeichenprüfung bis 27. Aug. an Herm. Weber, Wolfensbergstr. 11, Winterthur.

KANTONALVERBAND ZÜRCH. LTV. Am **1. September** führen wir unsern ersten Orientierungslauf durch. Wir erwarten eine gute Beteiligung. Am **15. September** findet der Spieltag für **Korb- und Faustball** in Uster statt. Alle Sektionen nehmen teil!

Hotels, Pensionen und Restaurants

die sich der Lehrerschaft empfehlen

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas** u. wird für Schulen und Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reiseerinnerungen. Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**

St. Gallen

WEESEN am Walensee
HOTEL BAHNHOF P 900 - 48 Gl
Gute Verpflegung. Für Schulen und Vereine best geeignet. Grosser Garten, Gartenhalle, Kegelbahn. — *Fam. Bommeli-Kressig,* Küchenchef. Tel. (058) 4 50 14.

Schaffhausen

Glarus

Berggasthaus OHRENPLATTE Braunwald
Tel. 7 21 39. Am Weg Oberblegisee — Braunwald. Matratzenlager Fr. 1.60. Schulen Spezialpreise. Mit höflicher Empfehlung **H. Zweifel-Rüedi.**

Hotel-Pension Tödiblick - Braunwald
1400 m ü. M. Schulen bestens empfohlen. A. Stuber-Stahel Telephon 7 22 36

HOTEL STERNEN ★ OBSTALDEN
Gut aufgehoben zwischen Wald und Bergen am Walensee
Empfiehlt sich Schulen und Vereinen. - Telephon 4 33 67

Schwyz

IMMENSEE (OFA 3343 Lz) **Hotel Kurhaus Baumgarten**
Ideale Lage am Zugersee. Grosser, schattiger Garten, direkt am See. Naturstrandbad. Prima Küche. Tel. 6 12 91. J. Achermann-Haas.

Zug

Auf Ihrer Schulreise über Zugerberg - Rossberg **Halt in AESCH**
Ferienheim Aesch
Gute Mittagessen u. Zvieri. Mässige Preise. Eig. Landw. Tel. 4 41 26. *Fam. Hürlimann.*

Luzern

Hotel Mostrose Luzern beim Wasserturm
Grosses Terrassen-Restaurant. Zimmer Fr. 3.30 bis Fr. 4.50. Fliessendes Wasser. Pension ab Fr. 11.—. Telephon 2 14 43.
J. Bühlmann

LUZERN Besuchet unsere Alkoholfreien:
Waldstätterhof beim Bahnhof **Krone** am Weinmarkt
Günstig für Schulen und Vereine. Billige Preise, gute Küche. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins.

Bern und Berner Oberland

BRÜNIG *Hotel Alpina* B. Furrer-Walser
Beliebter Ferien- und Ausflugsort mit Pension. — Schönste Bergwanderungen, Rothorn-Brünig-Melchsee-Frutt-Route. Massenlager. Mässige Preise. Verlangen Sie bitte Prospekte und Tourenvorschläge. Telephon 2 21

LENK **Hotel Sternen**
Berner Oberland. Reichhaltiges Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gutgeführtes Haus. Lokale für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Telephon 9 20 09. **Familie J. Zwahlen-Bächler.**

NAPF **Hotel Napf im Emmental** 1411 m über Meer. Schönster Ausflugsort mit wunderbarer Rundsicht, empfiehlt sich Passanten, **SCHULEN** und Vereinen. Massenlager für 80 Personen!
A. Brunner-Antenen, Küchenchef. Telephon Fankhaus 8

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
24. AUGUST 1945 90. JAHRGANG Nr. 34

Inhalt: 50 Jahre Kur- und Wanderstationen des SLV — Der Schmied — Johann Konrad Escher von der Linth — Zur Einführung in die Satzlehre — Denksport — Nochmals Kleinkind — Berner Schulbücher für das Südtirol — Kantonale Schulnachrichten: Solothurn, St. Gallen, Tessin — Ausländisches Schulwesen — SLV

50 Jahre Kur- und Wanderstationen des SLV

Vor 50 Jahren wurde der Grundstein gelegt zu dieser segensreichen Wohlfahrtseinrichtung des Schweizerischen Lehrervereins. Da ziemt es sich, im Vereinsorgan Rückschau zu halten über das Geschaffene, um allen Mitgliedern zu zeigen, wie aus Kleinem dank schöner Zusammenarbeit Grosses werden kann, und vor allem, um denjenigen zu danken, die durch ihren unermüdlichen Eifer und ihre Hingabe die Institution ausgebaut haben. Unsere Wohlfahrtseinrichtung der Kur- und Wanderstationen ist in mehrfacher Hinsicht und weitgehend das Werk der Familie Walt, Vater und Tochter, und nicht umsonst ist der Name von Frau Clara Müller-Walt allen Schweizer Lehrern wohlbekannt.

Für diesen Rückblick kann ich, wenigstens für die ersten vier Jahrzehnte, zurückgreifen auf meine «Geschichte des Schweizerischen Lehrervereins» (1935; Schriften des SLV Nr. 15), aus der der betreffende Abschnitt (S. 92—96), wenig verändert und etwas gekürzt, nachgedruckt wird.

Im östlichsten Teile unseres Schweizerlandes fasste in den 90er Jahren Samuel Walt, Lehrer in Thal, den Plan, den Kollegen, die unter der Last der Schularbeit litten, bessere Erholungsmöglichkeiten zu verschaffen durch Gründung eines Lehrerferienheims und durch Erlangung von Ermässigungen bei Bahnen und Hotels. Er besprach seine Idee mit vielen Kollegen und fand endlich einen Gleichgesinnten in Johannes Niederer, Lehrer in Bissau-Heiden. Auf eigenes Risiko gaben sie 1895 die erste Ausweiskarte heraus, ein kleines Kärtchen mit ganz bescheidenen Ermässigungen bei drei Bergbahnen und einigen Museen.

Im Jahre 1897 wendete sich die «Kommission für Erholungs- und Wanderstationen», wie sie damals hiess, an den Zentralvorstand des SLV mit dem Gesuch, der Lehrerverein möchte diese Institution übernehmen und ausgestalten. Diesem Gesuch wurde im nächsten Jahr entsprochen, wobei insbesondere die Errichtung einer eigenen Erholungsstation ins Auge gefasst wurde. Die bisherige Kommission wurde als Kommission des SLV neu bestätigt und derselben zwei Mitglieder des Zentralvorstandes beigegeben. An der Delegiertenversammlung des Jahres 1900 in St. Gallen warb Samuel Walt als Aktuar der Kommission für seine Idee eines Lehrerheims. Gestützt auf die Erfahrungen des Schweizerischen Eisenbahnerheims in Brenscino, der Lehrerheime in Deutschland und Holland suchte er die Bedenken wegen der Finanzierung des Projektes zu zerstreuen. Aber die Versammlung folgte ihm nicht; immerhin erklärte sie sich im Prinzip für die Errichtung eines Heims für schweizerische Lehrer und beauftragte den Zentralvorstand, die Sache zu prüfen. Dieser erhielt ferner den Auftrag, in Ausführung der Statuten eine *Hilfskasse* für kranke bedürftige Lehrer zu organisieren. Im Zentralvorstand war man aber der Idee eines Lehrerheims nicht sehr gewogen; man fand, der Verein sollte nicht mehrere grosse Aufgaben gleichzeitig in Angriff nehmen; das erste Ziel solle die Aeufnung der Waisenstiftung sein. Der Delegiertenversammlung von 1904 wurde daher die Frage vorgelegt, ob das Vermögen der Institution für ein Lehrerheim oder eine «Unterstützungskasse für kurbedürftige Lehrer» verwendet werden solle. Es wurde beschlossen, den Zins der ersten 25 000 Fr. für Kurunterstützung von Lehrern zu verwenden und dann weitere Mittel zur Erstellung eines Lehrerheims zu sammeln.

In jenen Jahren wurden jährlich etwa 3000 Ausweiskarten verkauft, die etwa 2500 Fr. netto abwarfen. 1909 konnten die ersten sechs Unterstützungen im Gesamtbetrag von 500 Fr. ausgerichtet werden, 1910 standen 940 Fr. zur Verfügung und so jedes Jahr mehr.

Inzwischen hatten immer mehr Bergbahnen die Ermässigung gewährt, zahlreichere Hotels sich empfohlen. Um diesen Institutionen für ihr Entgegenkommen einen Gegenwert zu bieten, war die Kommission schon 1897 zur Ausgabe eines *Reiseführers* oder Reisebüchleins geschritten, das ganz für die Bedürfnisse des Lehrerstandes ausgearbeitet und bei jeder neuen Auflage verbessert wurde.

1917 war das Vermögen auf 50 000 Fr. angewachsen; es wurden für dieses Jahr 1800 Fr. für Unterstützungen ausgesetzt, die aber nicht ausreichten, so dass der Kredit nachträglich um 800 Fr. erhöht werden musste. In der Folge wurde dann der volle Zinsertrag des abgelaufenen Jahres für Unterstützungen in Aussicht genommen, wenn auch nicht immer aufgebraucht.

1918 starb der Gründer der Institution. Zum Glück für die gute Sache konnte des Verstorbenen Tochter, Fräulein Clara Walt, damals Lehrerin in Thal, die schon während der Krankheit ihres Vaters die Geschäfte geführt hatte, in die Kommission eintreten und die Geschäftsleitung übernehmen. Sie gab schon im Jahre 1921 ein stark erweitertes Reisebüchlein (VIII. Auflage) heraus und blieb der Sache auch treu, als sie sich 1924 mit Herrn Müller, Lehrer in Au, verehelichte und dorthin übersiedelte.

Als die Krankenkasse des Schweizerischen Lehrervereins im Jahre 1919 gegründet wurde, wies man ihr aus dem Ertrag der Kur- und Wanderstationen während fünf Jahren je 2000 Fr. und während weiterer fünf Jahre je 1000 Fr. zu, um sie in ihren Anfängen zu stützen: nahm sie doch einen gewissen Teil der Verpflichtungen der Kurunterstützungskasse auf sich.

Im Jahre 1923 wurde die blühende Institution in eine selbständige *Stiftung* umgewandelt; bei diesem Anlass wurden die Statuten von 1911 durch neue ersetzt. Darin stand als eine der Zweckbestimmungen der Stiftung immer noch «Aeufnung des Fonds für ein Lehrerheim», obwohl es um diese Lieblingsidee Samuel Walts mit den Jahren ganz still geworden war.

Im nächsten Jahrzehnt nahm diese Wohlfahrtseinrichtung dank der umsichtigen und rührigen Geschäftsleitung einen grossen Aufschwung, wie folgende Tabelle I zeigt:

Tabelle I

Jahr	Verkaufte Ausweiskarten	Ertrag der Geschäftsstelle	Vermögen 31. Dezember	Unterstützte Fälle	Unterstützungssumme
1909	ca. 3000	—	27 708.40	6	500.—
1919	3787	6 040.26	53 743.90	8	2 290.—
1923	6232	7 770.—	68 568.93	16	3 300.—
1925	6987	8 978.28	79 563.58	17	4 550.—
1927	8084	8 055.87	92 721.48	15	5 200.—
1929	8958	10 334.45	107 510.43	19	7 000.—
1930	8914	10 214.32	122 579.82	18	6 200.—
1931	8950	9 589.95	130 651.43	15	4 050.—
1932	9268	10 186.93	141 327.58	13	4 250.—
1933	9802	9 960.32	150 930.30	19	5 290.—

Der grosse Zuwachs an Mitgliedern war dem Beitritt des Schweizerischen musikpädagogischen Verbandes (1928) und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins (1931) zu verdanken. Es gab auch Fälle, wo unsere Ausweiskarte von Unberechtigten missbraucht wurde, was dann zu unliebsamen Verhandlungen mit den die Vergünstigungen gewährenden Transportanstalten führte. Dass unsere Institution als etwas sehr Wertvolles angesehen wurde, zeigt das grosse Interesse dafür, aber auch die Tatsache, dass eine andere Lehrerorganisation eine ähnliche Einrichtung schuf und sie bis zum heutigen Tag in allen Teilen getreulich nachahmte.

Der Geschäftsleiterin ist es in unermüdlicher Arbeit gelungen, zu den bisherigen Ermässigungen von Bergbahnen und Sehenswürdigkeiten auch solche von Auto- und Fluggesellschaften, Sportplätzen und Musikveranstaltungen zu erwirken. 1930 gab sie zum erstenmal auch ein *Verzeichnis von Ferienhäuschen* heraus, das grossen Anklang fand und die Arbeit lohnte.

So weit etwa reichte der Rückblick des Jahres 1934.

Die oben schon erwähnten Klagen wegen Missbrauchs unserer Ausweiskarte zwangen zu einer schärferen Fassung der Bezugsberechtigung in den Statuten. Die von der Delegiertenversammlung des Jahres 1934 gleichzeitig mit den neuen Statuten des SLV angenommenen neuen und heute noch geltenden Statuten der Stiftung der Kur- und Wanderstationen bezeichnen als aktive, d. h. als bezugsberechtigte Lehrpersonen ausser der patentierten Berufslehrerschaft auch diejenigen Lehrpersonen, die an einer öffentlichen, staatlichen oder privaten, Schule regelmässig Unterricht erteilen.

Da die neuen Vereinsstatuten auch die Amtsdauer der Mitglieder in den ständigen Kommissionen beschränken, 1934 zunächst auf zwei mal vier Jahre, durch die partielle Statutenrevision von 1941 von 1943 an auf drei mal drei Jahre, trat in der Kommission im Laufe der seither verflossenen zehn Jahre ein regelmässiger Wechsel ein, der es gestattete, verschiedene Wahlkreise und Sektionen zu berücksichtigen. Immerhin sollte die Ostschweiz, wo die Institution geschaffen worden war, etwas besser vertreten sein als die andern Landesteile. Folgendes waren seit 1933 die Mitglieder der Kommission der Stiftung der Kur- und Wanderstationen:

Präsident: *Paul Boesch*, als Zentralpräsident des SLV, 1933 bis Ende 1945.
Frau *Clara Müller-Walt*, Au, als Geschäftsleiterin seit 1918.
P. Bornhauser, St. Gallen, 1912 bis Ende 1934 († 1935).
B. Vittori, Rheineck, 1916 bis Ende 1934.
J. Bösch, Berneck, 1917—1938.
E. Altherr, Herisau, 1927—1938 († 1939).
J. Brülisauer, Altdorf, 1935 bis 26. September 1937 (†).
H. Howald, Kreuzlingen, 1935—1942.
W. Völke, St. Gallen, 1935—1942.
W. Beeler, Arth, seit 1. Januar 1939.
A. Jetter, Berneck und Goldach, seit 1. Januar 1939.
O. Kast, Speicher, 1939 bis Ende 1945.
H. Berger, Olten, seit 1. Januar 1943.
H. Meyer, Schaffhausen, seit 1. Januar 1943.
Aktuarin (die 1. Sekretärin des SLV): Frl. H. Kübler, 1932—1944.
Frl. *V. Bereuter*, seit 1. November 1944.

Auch nach den neuen Statuten darf das Stiftungsvermögen nicht angetastet werden; Unterstützungen dürfen jährlich nur bis zu dem Betrag der jährlichen

Tabelle II

Jahr	Mitglieder 1. Januar	Ertrag der Geschäftsstelle	Zinsen aus Vermögen	Kurunterstützungen (siehe auch Tabelle III) Fälle	Kurunterstützungen (siehe auch Tabelle III) Betrag	Beiträge an andere Institutionen	Vermögen 31. Dezember	Reserven 31. Dezember	Fürsorgefonds für Frau Müller 31. Dezember
1934	9868	10 500.—	5 306.05	28	7 100.—	2 500.—	156 256.08	—	—
1935	9812	10 500.—	6 230.65	30	8 750.—	1 481.65	157 850.55	4 000.—	—
1936	9623	11 000.—	5 981.25	30	8 100.—	3 500.—	162 212.10	4 000.—	—
1937	9753	8 000.—	6 269.65	30	8 350.—	1 900.—	165 159.—	4 000.—	—
1938	9800	9 000.—	6 015.45	30	8 632.85	1 400.—	167 915.99	4 000.—	1 236.—
1939	9963	8 000.—	6 124.30	27	7 950.—	1 400.—	169 410.06	5 000.—	2 509.10
1940	9937	8 000.—	6 028.—	28	9 080.—	1 400.—	169 850.93	5 500.—	3 820.35
1941	9914	8 000.—	6 325.25	34	9 210.—	1 600.—	170 489.25	6 000.—	5 170.95
1942	10050	7 002.—	6 535.50	25	6 650.—	1 600.—	172 150.05	7 000.—	6 562.10
1943	10117	6 500.—	6 111.60	33	8 082.25	1 800.—	171 396.96	7 500.—	7 994.96
1944	10487	4 000.—	5 235.30	21	6 020.—	1 700.—	170 387.57	7 500.—	9 470.80
1945	10320	7 500.—	?	13 (I. Sem.)	3 670.— (I. Sem.)	1 700.—	?	8 500.—	10 990.95

Zinsen und des Ertrags der Geschäftsstelle ausgerichtet werden. Hingegen können im Falle von Rechnungsvorschlägen der Stiftung auf Antrag der Kommission durch den Zentralvorstand Beiträge an die übrigen Wohlfahrtseinrichtungen des SLV beschlossen werden. Da der alte Gedanke des Lehrerheims in den Statuten von 1934 fallengelassen worden war, beschloss die Kommission im Jahre 1937, wenigstens die Stiftung Zwyssighaus, welche sich die Erhaltung dieses Erholungsortes für Musiker und Lehrer zum Ziel setzt, mit einem jährlichen Beitrag zu unterstützen. Sie nahm auch die Anregung auf, den Beitrag des SLV an den Schweizerischen Bund für Jugendherbergen zu Lasten der Stiftung der Kur- und Wanderstationen zu übernehmen, da die Jugendherbergen in engem Zusammenhang mit den Bestrebungen unserer Institution stehen; das gleiche gilt für die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege, der seit 1944 ein jährlicher Beitrag ausgerichtet wird.

Die vorstehende Tabelle II zeigt, in Fortsetzung der oben gegebenen Zusammenstellung für die ersten vier Jahrzehnte, die zahlenmässige Entwicklung der Stiftung in den letzten Jahren. Es ist daraus auch ersichtlich, dass vom Jahre 1935 an auf Anraten unseres Bücherexperten auch Reserven ausgeschieden wurden und dass seit 1938 aus eigenen Mitteln auch ein Fürsorgefonds für Alter und Invalidität für unsere Geschäftsleiterin geäufnet wird, entsprechend den Massnahmen des Zentralvorstandes für das übrige Personal des SLV.

Die in Tabelle II summarisch angegebenen Zahlen für die Mitglieder und die Kurunterstützungssummen verteilen sich auf die verschiedenen Kantone wie folgt:

Die über zehntausend treuen Mitglieder, die in wahrer Solidarität jährlich ihren bescheidenen Beitrag zahlen und so die Leistungen der Kurunterstützungskasse erst ermöglichen, gehen freilich auch nicht leer aus. Die Geschäftsleiterin, und mit ihr die Kommission, ist unentwegt bemüht, den Mitgliedern etwas zu bieten.

Im Jahre 1935 wurde mit der Ausweiskarte ein umfangreicher, 427 Seiten starker *Hotelführer* für das In- und Ausland an die Mitglieder abgegeben als Ergänzung zur IX. Auflage des Reisebüchleins. Er enthielt auch ein erweitertes Verzeichnis mietbarer Ferienwohnungen und Häuser. Als nach wenigen Jahren der Hotelführer vergriffen war, beschloss die Kommission, zunächst (1938) nur das Adressenverzeichnis mietbarer *Ferienhäuschen und Ferienwohnungen* neu und für sich herauszugeben und an die neuen Mitglieder abzugeben. Eine Neuauflage eines Reise- und Hotelführers war für 1940/41 geplant. Da machte der Kriegsausbruch diesen Plänen vorläufig ein Ende. Erst im Jahre 1944 konnte dann auf vielfachen Wunsch als X. Auflage des Reiseführers ein «*Schweizerischer Hotelführer*» geboten werden, der, wie es der Name sagt, das Ausland nicht berücksichtigen konnte. Hoffentlich kann er bald wieder von einem internationalen Nachfolger abgelöst werden! Dieses Werk von Lehrern für Lehrer dient aber auch der Hotellerie und dem Verkehr unseres Landes, die beide während des Krieges auf die Inlandgäste angewiesen waren und es vermutlich noch längere Zeit bleiben werden. Alljährlich herausgegebene und mit der Ausweiskarte kostenlos versandte *Nachträge* bringen den Mitgliedern die eingetretenen Aenderungen zur Kenntnis.

Tabelle III

Sektion bezw. Kanton	Mitglieder 10. Juli 1945	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945 I. Semester
Zürich	2218	300.—		200.—	200.—	700.—	1200.—	1330.—	1360.—	300.—	300.—	200.—	500.—
Bern	2993	2250.—	1650.—	2750.—	1950.—	2350.—	1850.—	2100.—	2700.—	2100.—	2632.25	1580.—	1450.—
Luzern	379		200.—		100.—	100.—		400.—	500.—				
Uri	3												
Schwyz	20		450.—	250.—				250.—		200.—		120.—	
Obwalden / Nidwalden	8				300.—		750.—	650.—	600.—	100.—			
Glarus	55	250.—		400.—			300.—						
Zug	38									400.—			
Freiburg	54					400.—					100.—		
Solothurn	630	1000.—	2200.—	800.—	1450.—	700.—	700.—	1150.—	850.—		300.—	400.—	
Baselstadt	544	400.—		300.—	100.—	200.—							300.—
Baselland	222		300.—	250.—	500.—			500.—		400.—	600.—		300.—
Schaffhausen	225		300.—	1450.—	600.—	532.85	250.—	300.—	300.—		350.—		
Appenzell A.-Rh.	204	950.—				250.—	700.—	200.—	600.—	300.—	700.—		
St. Gallen	615	800.—	2400.—	1200.—	1400.—	550.—	900.—	800.—	1150.—	1200.—	1300.—	1720.—	
Graubünden	60	100.—	300.—	500.—	500.—	900.—		100.—	750.—	300.—	250.—		500.—
Aargau	1043	300.—	550.—		1050.—	550.—	400.—	800.—	400.—	550.—	1000.—	800.—	420.—
Thurgau	360	400.—	400.—			900.—	900.—	300.—		600.—	450.—	300.—	200.—
Tessin	68	200.—			200.—	300.—						400.—	
Welsche	145	150.—				200.—		200.—		200.—	100.—	500.—	
Musikpädagogen	350												
Freimitglieder	129												
Zusammen	10363	7100.—	8750.—	8100.—	8350.—	8632.85	7950.—	9080.—	9210.—	6650.—	8082.25	6020.—	3670.—
Dazu Beiträge an:													
Lehrerkrankenkasse		2000.—	981.65	2000.—	1000.—	500.—	500.—	700.—	700.—	700.—	700.—	700.—	700.—
Schweizerische Lehrerzeitung		500.—	500.—	500.—	500.—	500.—	500.—	500.—	500.—	500.—	500.—	500.—	500.—
Lehrerwaisenstiftung				1000.—									
Stiftung Zwyssighaus					300.—	300.—	300.—	300.—	300.—	300.—	300.—	300.—	300.—
Jugendherbergen					100.—	100.—	100.—	100.—	100.—	100.—	100.—	100.—	100.—
Wanderwege												100.—	100.—
Int. Komitee vom Roten Kreuz											200.—		

Im ganzen wurden, seit überhaupt Unterstützungen ausgerichtet werden, in 651 Fällen Fr. 165 580.10 ausbezahlt. Mit diesen Gaben konnte viel Segen gestiftet werden. Die Dankbarkeit der Unterstützten kommt in rührenden Dankbriefen zum Ausdruck; sie zeigt sich aber auch in besonders erfreulicher Weise in den Fällen, wo ein in früheren, bedrängten Jahren Unterstützter den empfangenen Betrag unaufgefordert wieder der Stiftung zukommen lässt.

Die *Ausweiskarte* selber wurde von Jahr zu Jahr umfangreicher und inhaltreicher, indem immer neue Abteilungen angegliedert wurden. Ausser den Ermässigungen bei den zahlreichen privaten Transportanstalten bildet einen wesentlichen Teil das Verzeichnis der Sehenswürdigkeiten der Schweiz zu Stadt und Land mit Angabe der gewährten Ermässigung für den Eintritt. Ausserdem wurden aber mit der Zeit auch Vergünstigungen beim Betreten von Sportplätzen,

beim Besuch von Theater und Konzertanlässen, beim Kauf von Bildern und Bildwerken und bei Durchführung von Studienreisen und Exkursionen aufgenommen. Die stets wachsende Zahl von Vergünstigungen bei Funibahnen und Skilifts sowie in Skihütten und Berghäusern veranlasste die Kommission, erstmals 1942 die bis dahin fest geheftete Ausweiskarte als losen Umschlag mitzugeben, in welchen die einzelnen Teile eingelegt oder aus welchen sie herausgenommen werden können, ganz nach Belieben des Inhabers.

Das grosse Sorgenkind der letzten Jahre waren die privaten *Transportanstalten*, Bergbahnen und andere, die jahrzehntelang unseren Mitgliedern mehr oder weniger grosse Ermässigungen gewährt hatten. Für viele Mitglieder war dies der eigentliche Anreiz zum Bezug der Ausweiskarte. Mit Besorgnis sahen daher Geschäftsleitung und Kommission, wie sich im Verband schweizerischer Transportanstalten immer mehr Tendenzen bemerkbar machten, diese Vergünstigungen wenigstens teilweise aufzuheben. Zum Glück standen mehrere einsichtige Betriebsdirektoren von bedeutenden Bergbahnen für uns ein, so dass das Schlimmste abgewendet werden konnte. Aber im Frühjahr 1943 fasste tatsächlich der genannte Verband einen für die ihm angeschlossenen Transportanstalten verbindlichen Beschluss, wonach nur die eigentlichen Bergbahnen weiterhin Vergünstigungen gewähren dürfen. Das war ein schwerer Schlag, weil alle Bemühungen, das Unheil abzuwenden, vergeblich gewesen waren und weil vorauszusehen war, dass eine grössere Zahl von Mitgliedern als gewöhnlich im nächsten Jahr die Annahme der Ausweiskarte verweigern würde.

Zum Glück wirkte sich der Rückgang der Bahnermässigungen weniger stark aus, als man befürchtet hatte. Dies hauptsächlich dank den energischen und klugen Massnahmen der Geschäftsleiterin, die, unterstützt von der Kommission, neue Wege suchte und fand, um den Mitgliedern einen Gegenwert für ihren Jahresbeitrag zu bieten. Sie richtete einen *Bücherdienst* ein, bei dem namentlich die Abmachung mit der Büchergilde Gutenberg viel Anklang fand. Dann rief sie einen *Reisedienst* und *Landkartendienst* ins Leben, um so auf andere Weise dem Verkehr zu dienen. Und schliesslich schuf sie eine *Lehrmittelzentrale*, um dem Lehrer Begleitstoffe und Anschauungsmittel für den Gesamtunterricht zu vermitteln. So präsentiert sich seit 1944 die Ausweiskarte mit drei Einlagen. Anregungen zur Verbesserung werden stets im folgenden Jahrgang berücksichtigt.

Es ist einleuchtend, dass die durch die Umstände erzwungene Umstellung der Geschäftsleiterin ganz gewaltige Mehrarbeit verursacht hat und noch weiterhin bringen wird. Aber mit ihrem rastlosen Eifer für die Sache, die ihre Sache ist, und mit ihrem unverwüstlichen Optimismus überwindet sie alle Schwierigkeiten.

Eine grosse Hilfe ist ihr dabei die treue Anhänglichkeit der vielen Mitglieder und der Gedanke, letzten Endes für eine edle Sache sich abzumühen.

Der unterzeichnete, auf Ende des Jahres 1945 statutengemäss ausscheidende Zentralpräsident des Schweizerischen Lehrervereins und Präsident der Stiftung der Kur- und Wanderstationen verbindet mit dem herzlichen Dank an Frau Clara Müller-Walt und an die früheren und jetzigen Kommissionsmitglieder den Wunsch, dass es auch in den folgenden Jahren gelingen möge, die segensreiche Stiftung der Kur- und Wanderstationen als schönes Denkmal kollegialer Solidarität auf der Höhe zu erhalten.

Dr. *Paul Boesch.*

FÜR DIE SCHULE

1.–3. SCHULJAHR

Der Schmied

I. Beobachtungsgang in der Schmiede.

1. *Vorbereitungen dazu.*

a) Vereinbarung mit dem Schmied (evtl. schriftlich durch die Schüler).

b) Vorbereitung der Schüler.
Bisherige Erlebnisse und Beobachtungen. — Was soll beobachtet werden? Die Schmiede. Der Schmied und seine Gesellen (Lehrbuben), seine Arbeiten, seine Werkzeuge, Geräte und Maschinen. — Etwas vom anständigen Benehmen, damit alle Schüler gut beobachten können und wir dem Schmied nicht lästig fallen.

2. *Der Beobachtungsgang.*
Genau beobachten, fragen, notieren, zeichnen.

II. Auswertung in der Schule

1. *Sachliches.*

Die Schmiede: Dunkler Raum, Russ, Staub, Rauch. — Esse, Maschinen, Werkzeuge, Geräte, Gegenstände usw.

Werkzeuge und Maschinen: Amboss, grosse und kleine Hämmer und Zangen, Feilen, Bohrmaschine, Gewindeschneidemaschine usw.

Der Schmied und seine Gesellen: Gross, stark, stämmig, kräftig, russig. Ueberkleid, Lederschürze, blaue Brille (schweissen!) usw.

Von der Arbeit des Schmieds: Wie das Eisen geschmiedet wird. Wie ein Reifen ans Wagenrad gelegt wird. Wie ein Pferd beschlagen wird usw.

2. *Sprachliches.*

a) *Sprachübungen.* Geräte und Werkzeuge: Der Amboss, die Esse, der Hammer, die Zange, der Bohrer ... Ordnen nach männlichen, weiblichen und sächlichen Hauptwörtern. Einzahl und Mehrzahl.

Leute in der Werkstatt: Der Schmied, der Geselle, der Lehrling, der Fuhrmann, der Bauer, der Vater ...

Was die Leute in die Schmiede bringen: Beile, Räder, Pflüge, Eggen, Wagen ... Was fehlt den Dingen? Beile nicht mehr scharf, Räder keine Reifen, Pflüge stumpf ...

Woraus die Dinge sind: Aus Eisen, Stahl, Leder, Holz ... (Woraus ist die Zange, der Bohrer, die Schürze ... ?).

Was mit den Dingen in der Werkstatt geschieht: Der Blasebalg wird getreten, das Feuer wird angefacht, das Eisen wird gehämmert ...

Wessen Dinge sind es? Die Schürze des Meisters, der Hammer des Gesellen, der Wagen des Fuhrmanns ...

Wem gehören die Dinge? Dem Meister, dem Gesellen, dem Fuhrmann ...

Womit arbeitet der Schmied? Mit dem Hammer, mit der Zange, mit dem Bohrer...
Wen treffen wir in der Werkstatt? Den Bauern, den Gesellen, den Vater...
Was der Schmied braucht: Einen Hammer, eine Zange, einen Bohrer...
Was der Schmied alles kann: Er hämmert, feilt, sägt, nietet, schweisst... Er spricht: Ich hämmere, feile, säge, niete...
Umformen: hämmern, Hammer; Vorschlaghammer, Hammerschlag... feilen, Feile, Eisenfeile... sägen, Säge, Eisensäge, Sägewerk... usw.
Wie die Dinge sind: schwer, hart, scharf, heiss, gross, lang, rund...
Wie der Schmied sein muss: kräftig, stark, gesund, fleissig, geschickt, tüchtig, flink, arbeitsam...
Geräusche: Der Amboss dröhnt. Die Kette rasselt. Der Blasebalg faucht, das Feuer knistert, der Motor surrt...
Zurufe und Befehle: Geselle, reiche mir den Vorschlaghammer! Bringe mir die Zange! Hole den Wagen! Halte das Pferd! Fritz, komm her! Vorsicht! Achtung!...
Allerlei Fragen: Ist meine Axt geschliffen? Wann kann ich meinen Karren holen? Was kostet dieser Beschlag? Wie lange dauert die Arbeit?...

b) *Rechtschreiben* (zugleich Sprechübungen):

ss: Esse, Kessel, Amboss, Meissel, Schlüssel, Russ, messen, schweissen, fleissig...
ll: Geselle, Rolle, hallen, stellen, Brille, willig...
mm: Flamme, Hammer, hämmern, stimmen, krumm ...
nn: Kanne, Tonne, rinnen, brennen, dünn...
ff: schaffen, treffen, Waffe, Griff, straff...
rr: Karren, Sparren, klirren, surren...
tt: Kette, Gitter, Brett, Werkstatt, zittern...
pp: Kappe, Rappe, klappern, klippern...
tz: Mütze, Hitze, Witz, schwitzen, netzen...
ck: Stück, packen, zwicken, wacker, dick...
ie: Schmied, Schmiede, biegen, schmieden, ziehen...
stummes h: Bohrer, Draht, Stahl, Lehrling, bohren...

c) *Aufsätzchen.* Unser Besuch beim Meister Schmied. Die Schmiede (Beschreibung). Wie ein Pferd beschlagen wird. Der lustige Meister Schmied usw. Dankbrieflein an den Schmied.

d) *Rätsel und Reime.* Was geht schwarz ins Feuer und kommt rot heraus? (Eisen) — Wie viele Nägel braucht ein gut geschlagenes Pferd? (keine) — Rot wird es ins Wasser geworfen, schwarz kommt es wieder heraus (glühendes Eisen).

E Schmied uhni Schmitte,
e Puur uhni Hütte,
e Muurer uhni Chelle,
sind drii armi Gselle.

Abzählreim:

Ein Reiter lässt sein Pferd beschlagen,
Wieviel Nägel muss es haben?
Rate du, rate du,
aber mach die Augen zu!

e) *Lese- und Erzählstoffe:* Beim Schmied, von H. Schaub (Basler II). Die Schmiede, v. H. Scharrelmann (Basler III, St.-Galler III). In der Schmiede, v. W. Klauser (Zürcher II). Ein Pferd wird beschlagen, v. H. Scharrelmann (St.-Galler III). Der Schmied (Bündner III). Der Hufnagel, v. Grimm.

f) *Gedichte:* Der Schmied, v. K. Enslin (Aarg. III, Sol. III). Beim Hufschmied, v. K. Ferdinands (Goldräge). Der Schmied, v. L. Uhland (St.-Galler III). Beim Schmied, volkstümlich (Bündner III).

3. *Singen.*

Rössli bschlah, v. E. Kunz (Na meh Liedli). Der Schmied, v. C. Hess (Ringe ringe Rose). Der Schmied, v. E. Kunz (Lasst uns fröhlich singen).

4. *Turnen.*

Nachahmungsübungen:

Der Schmied: Er hämmert (mit dem grossen Vorschlaghammer), sägt, feilt, bohrt...
Das Pferd: Es läuft im Schritt, im Trab, im Galopp, es stampft, es schlägt aus...
Singspiele: Es zogen vier lustige Handwerksleut (Schweizer Musikant 3). Wir wolln zum guten Meister gehn (Schweizer Musikant 3).

5. *Darstellen.*

a) Zeichnen: Hammer, Feile, Amboss, Esse, Rad, Hufeisen... Der Schmied an der Esse, am Amboss, ein Pferd wird beschlagen... Illustrationen zu Erzählungen.
b) Formen: Amboss, Hammer, Hufeisen, Kette, Pferd...
c) Scheren: Amboss, Hammer, Beil, Winkel, Rad...
d) Schreiben: sch, Sch und Wörter. Sprichwörter (siehe unter Abschnitt 7: Vertiefung!).

6. *Rechnen.*

Viererreihe: Für ein Pferd braucht es 4 Hufeisen, für 2, 3, 4... Pferde?
Achterreihe: Für ein Hufeisen braucht es 8 Nägel, für 2, 3, 4... Hufeisen?
Fr. und Rp.: Kostenberechnungen: Was ein (2, 3, 4...) neues Hufeisen kostet. Was das Aufziehen eines (2, 3, 4...) Reifen kostet usw.
(Sich nach den jeweiligen Preisen erkundigen. Erstellen einer Preisliste).

7. *Vertiefung.*

Goldene Worte von der Arbeit (Sprichwörter): Uebung macht den Meister. Bete und arbeite. Aller Anfang ist schwer. Jung gewohnt, alt getan. Handwerk hat einen goldenen Boden. Müssiggang ist aller Laster Anfang. Ein gebrauchter Pflug blinkt, stehendes Wasser stinkt. Morgenstund hat Gold im Mund. Erst die Arbeit, dann das Vergnügen. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Wie die Arbeit, so der Lohn. Rast ich, so rost ich. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Nach getaner Arbeit ist gut ruhn.

D. Kundert.

Sprachpillen

Schädlingsbekämpfungsmittel — ***Remèdes pour plantes***
Lenkung des Arbeitseinsatzes — ***L'organisation du marché du travail***
Arbeitsbeschaffungsprogramm — ***Le programme des travaux à accomplir***
Eigenversorgung — ***Le ravitaillement direct***
Die Familiengärten — ***Les jardins familiaux***
Der freiwillige Arbeitseinsatz — ***Le travail volontaire***
Die Arbeitsdienstpflicht — ***Le travail civil obligatoire***
Die Landflucht — ***L'exode vers les villes***
Der Preistreiber — ***Le perturbateur des prix***
Der gewerbsmässige Schwarzhandel — ***Le marché noir pratiqué en vue d'un gain; le marché noir professionnel***

4.–6. SCHULJAHR

Johann Konrad Escher von der Linth

Dem Wohltäter dieser Gegend
Johann Konrad Escher von der Linth,
Geb. den 24. August 1767, gest. den 9. März 1823
Die Eidgenössische Tagsatzung.
Ihm danken die Bewohner Gesundheit,
Der Fluss den geordneten Lauf,
Der Boden die Früchte.
Natur und Vaterland hoben sein Gemüt.
Eidgenossen,
Euch sei er Vorbild!

Diese Inschrift liess die eidgenössische Tagsatzung am Biberlikopf bei Ziegelbrücke anbringen, und die Regierung des Kantons Zürich und nach ihr die Regierungen aller beteiligten Kantone verliehen dem hochverdienten Manne und dessen Familie den Zusatznamen «von der Linth».

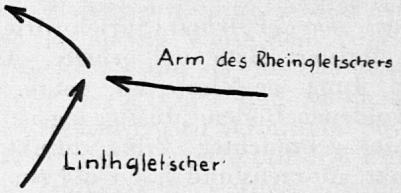
Einst . . .

Helvetisches Meer bedeckte fast die ganze schweizerische Hochebene. *Ur-Linth*, Ur-Reuss, Ur-Aare ergossen sich hinein. Mächtige Delta-Anschwemmungen am Meeresufer. Tropische Pflanzen und Tiere bewohnten die Gegend (Zimt-, Kampferbäume, Palmen, Mammutbäume. Riesenschildkröten, Elephantenarten, selbst affenartige Tiere.)

Es folgten Schrumpfungen der Erdkruste, steile Faltungen der Gesteinsschichten. Wie jeder von den Bergen herabfliessende Bach stetig sein Bett vertieft und ein Tobel aus dem Untergrund aushöhlt, so hat die Linth im Laufe langer Zeitperioden nach und nach ein grosses, breites Tal herausgefressen.

Später grosse Senkung der Temperatur. Wachsen der Gletscher. Schneereichere Winter. Ueber dem Linthgebiet eine Eisschicht von 400—600 Meter Höhe. Rückgang der Gletscher. Erratische Blöcke. Moränenbildung im Tale.

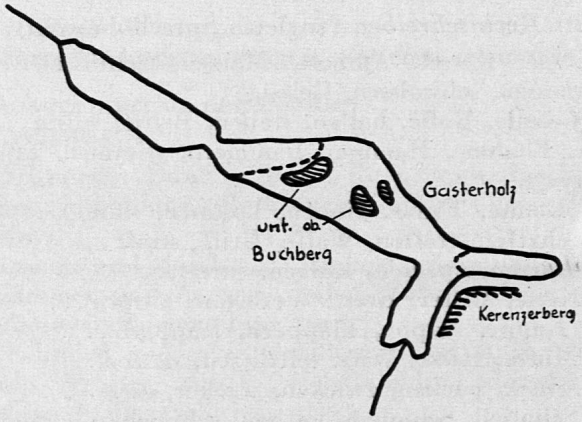
Die Gletscherströmungen:



Nach dem Gletscherrückgang entstand ein gewaltiger See. Die Buchberge und das Gasterholz waren Inseln. Noch jetzt kann man die ursprüngliche Ausdehnung dieses Sees rekonstruiert sehen, wenn zarte Nebel das Gasterland bis hinüber nach Reichenburg und bis hinauf nach Schänis bedecken. Dann ragen die beiden Buchberge wie Inseln aus dem Nebelschleier empor.

Durchsägung des Schuttwalles bei Zürich durch die ausfliessende Limmat. Niveausenkung um etwa 12 m. Gewaltige Anschwemmungen der Glarner Linth bewirkten die Trennung des Zürichsees vom Walensee. Ihr Delta stiess vor, bis eine trennende Barriere beim heutigen Ziegelbrücke entstand. Die Linth floss abwechselnd nach Osten (Ebene von Weesen) und Westen (nach und nach Entstehung der grossen Ebene des Gasterlandes). See immer weiter zurück. Heute noch kleine Ueberreste (Uznacherseeli, Klettensee). Die *Maag* Abfluss des Walensees; bei Ziegelbrücke Mündung in die Linth. Durch das ständige Zurückweichen des Wassers wurde die Landschaft fruchtbringend und schön. Obstbäume grünten den Ufern entlang. Auf fetten, süssen Wiesen weidete munteres Vieh, blühte Hanf und Flachs. Korn reifte und die Scheunen strotzten von Futter. Aber die Aufschüttung, die vom Glarnerland her immer weiter vorgeschoben wurde, begann für die blühende Gegend verheerend zu werden. Von der Mitte des 18. Jahrhunderts an bewirkte der abgelagerte Linthschutt, dass sich der Abfluss des Walensees, die Maag, allmählich träger durch die Fluren wand; es entstand eine Stauung, damit Versumpfung. Das Gras versauerte. Hanf, Korn und Obstbäume verkümmerten. Aus den saftigen Wiesen wurden Rieder, aus Riedern Sümpfe. Mensch und Vieh wichen zurück an die Berghänge. Ställe, Scheunen und Wohnhäuser versanken. Bei Ziegelbrücke trotzten noch eine Zeitlang ein paar armselige Schifferheimstätten. Das Land wurde herrenlos; ein gemiedener, öder Morast entstand, darin Schilfgras, Erlen und Weiden emporwuchsen. Nur im Herbst sprangen junge Burschen mit Sicheln von Böschel zu Böschel, um die Streue zu schneiden.

Der grosse See:

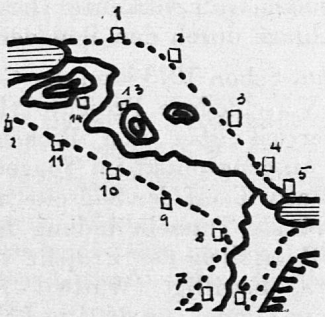


Was war schuld, dass diese Geröllablagerung immer grösser wurde?

Im volk- und gewerbereichen Glarnerland wurde die Linth immer mehr eingedämmt. Grosse, bodenbefestigende Wälder wurden rücksichtslos niedergelegt. So mehrte sich das Kieselgeschiebe im gefällschwachen Unterlauf der Linth. Diese erhöhte ihr Bett. Die Dämme vermochten in Zeiten des Hochwassers, im Frühling und bei Hochgewittern, die trüben Fluten nicht mehr zu fassen. Neue und höhere Dämme wurden errichtet. Die Nebenflüsse konnten nun aber nicht mehr in den Hauptfluss hineinfliessen. Dammbrüche verwandelten die Wiesen in Seen und bedeckten sie mit Schlamm, Sand und Steinen. Die Erhöhung des Linth-Maag-Bettes hatte auch eine Stauung des Walensees zur Folge. Besonders Weesen und Wallenstadt litten Not: Hölzerne Fußsteige auf den Strassen, Keller voll Wasser, überschwemmte Erdgeschosse. Seewellen schlugen oft bis an die Stubenfenster. In der Klosterkirche in der «Widen» reichte das Wasser bis zur Chorstiege. Im Gasthaus zum Schwert spritzte das Wasser manchmal durch die Ritzen des Stubenbodens herauf, wenn man eintrat. Hatte sich das Hochwasser aber etwas verlaufen, brannte die Sonne auf die Sümpfe und auf die Mükken- und Froschlaichpfützen. Malariafieber, hart-

näckige Rheumatismen, Energielosigkeit, Lungentuberkulose, Rachitis, Typhus war die Folge. Die Winde trugen die Moderdünste und die Mückenschwärme an den Kerenzerberg, gegen Glarus und an den obern Zürichsee. Der Wohlstand, Gesundheit und das Leben von vielen tausend Menschen schwanden allmählich dahin, und am Ende des 18. Jahrhunderts war das untere Lintthal ein Tal des Todes.

Der grosse See verlandet:



Viele Krümmungen des Flusses.
Träger Lauf.
Wenig Gefälle.
Siedlungen dem Berg entlang.
Schutz vor Ueberschwemmungen.

Ortschaften: Am Fusse von Ricken-Speer: 1 Uznach, 2 Kaltbrunn, 3 Schänis, 4 Ziegelbrücke, 5 Weesen.
Am Fusse des Kerenzerberges: 6 Mollis.
Am Fusse des Rautispitzes: 7 Näfels.
Am Fusse vom Hirzli-Etzel: 8 Niederurnen, 9 Bilten, 10 Reichenburg, 11 Buttikon, 12 Siebnen.
Am Fusse des obern und untern Buchberges: 13 Benken, 14 Tuggen.

Hilfe.

Im Jahre 1783 rief ein bernischer Landvogt (Gaster war damals eine gemeine Herrschaft), der Ingenieur Hauptmann Lanz, die Tagsatzung um Hilfe an. Schon ein Jahr später lag ein Plan vor, die Linth mit ihren grossen Geschiebemassen dem Kerenzerberg entlang in den tiefen Walensee zu leiten. Aber Glarus und Schwyz vermochten dies nicht mit eigenen Kräften durchzuführen. 1792 verlangte der Aarauer Ratsherr Rudolf Meyer in einer Versammlung der Helvetischen Gesellschaft Hilfe. Unter den Zuhörern war Hans Konrad Escher — aus einer alten Zürcher Familie stammend —, dem die Linth-Not sehr zu Herzen drang (Pro-Juventute-30er-Marke 1942!).

Escher forschte nach den Ursachen des Verderbens und nach Mitteln zur Abhilfe.

Im August 1808 begannen auf Geheiss der Tagsatzung endlich die Ausgrabarbeiten für den Molliser Kanal, etwas später die Arbeiten bei Ziegelbrücke.

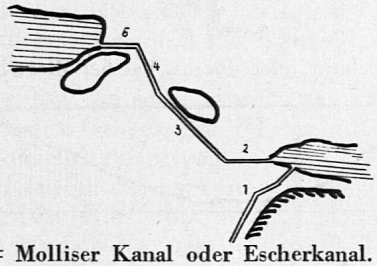
Revolution, Kriege und ihre Folgen und die Schwäche des Staates hatten die Ausführung des Plans verzögert. Nun griff man auf das Projekt des Ingenieurs Lanz zurück und begann den Molliser Kanal zu bauen. Escher erweiterte das Projekt durch Hinzufügung des Linthkanals. Leiter der technischen Arbeiten war ein badischer Rheinwuhren-Inspektor, J. J. Tuller; Geometer war Schanzenherr Feer von Zürich. Das Geld brachte man auf, indem man für den künftigen verbesserten Boden 2127 Aktien zu 200 Fr. ausgab. St. Gallen zeichnete 602, Glarus 582, Zürich 381, Basel 198, dazu kamen 10 weitere Kantone — auch welsche — mit kleineren Beträgen. Schwyz und seine Linthgemeinden beteiligten sich nicht. Später mussten sie auf 4000 Stück erhöht werden, besonders Glarus und St. Gallen, aber fast alle andern Kantone halfen. Genf mit 100 Stück, Schwyz rückte nun auch mit 169 Aktien ein. Bis 1828, zur vollständigen Vollendung, wurde fast 1 Million Alter Schweizer Franken dafür ausgegeben.

Viele Schwierigkeiten:

Sumpfdünste, Einbrechen von Zwischenwänden, Versinken ganzer Dammstücke im weichen Torf des Benkener Riedes, Herausziehen uralter Pfahlwuhre, Wegsprengen eines Nagelfluhriffes unter Wasser bei Ziegelbrücke; zur Schneeschmelzzeit rissen unfertige Dämme, die ausbrechende Flut knickte selbst die stärksten der quer versenkten Tannenstämme.

Zu den Mühen des Bauens kamen die Mühen mit den Menschen: Ueberwindung von Misstrauen und Starrsinn der einheimischen Bauern, Streike der Lintharbeiter. Nur mit Sorgfalt, strenger Gerechtigkeit und Freundlichkeit gewann er alle Herzen. Sein Beispiel riss alle mit. Er griff selbst nach dem Spaten, teilte mit den Linthmännern seinen kargen Imbiss. Er belehrte, ermahnte und unterstützte sie. Ueberall war er zugegen bei den mühsamsten und schwierigsten Arbeiten. Er scheute keine Opfer, weder an Zeit, noch an Kraft und Geld. Erst als jedermann des Segens und der glückhaften Vollendung der riesenhaften Arbeit gewiss wurde, da verstummte aller Neid und machte einer allgemeinen Verehrung Platz. Am 8. Mai 1811 wurde der Molliser Kanal eröffnet. Tausende von Zuschauern. Auf allen Zungen war Liebe, Hochachtung und Dank den Rettern, Escher und seinen Helfern. Unbeschreiblicher Jubel, als die Wasser der Linth sich ins neue Flussbett ergossen! Der verheerende Schutt, erst neues Land am Walensee anlegend, versinkt seither in die Tiefe des Sees. Später wurden auch die andern Teile des Linthkanals eröffnet. Die vier Stunden lange Talebene wurde durch dieses grosse Werk von einem schrecklichen Zustand befreit und zu jeder Verbesserung fähig gemacht. Der Walensee liegt um 2 m tiefer als vor der Korrektion.

Der Kanal und seine Teile:



1 = Molliser Kanal oder Escherkanal.
2—5 = Linthkanal 1 mit seinen Strecken:
3 Giessenkanal,
4 Benkener Kanal,
5 Grynaukanal.

Etwa 7000 ha Land wurden der Kultur zurückgegeben. Fast 20 000 Menschen wurden von Krankheiten und Gefahren befreit. Dies vermochte schweizerischer Gemeinsinn in einer Zeit unmittelbar nach dem Einfall der Franzosen, nach Plünderungen und Erpressungen, nach den zahllosen Verlusten durch Krieg und Revolution, nach der Not einer beispiellosen Teuerung. Jedermann nannte den grossen Mann nur noch «Linth-Escher». (Vergleiche Plan Wahlen.) Er hatte einem Tal des Todes das Leben zurückgegeben: Bald mähte man Riedgras, wo früher Sümpfe waren, dann wurde aus den Riedwiesen Weideland; die Fieber erloschen, und muntere Kinder

tummelten sich wieder auf den Strassen der umliegenden Orte. Im Spätherbst 1822 war Escher zum letztenmal am Schauplatz seiner vierzehnjährigen Wirksamkeit, entzückt über die Vollendung des Ganzen, das jetzt im Schmucke seiner Vortrefflichkeit vor ihm lag. Die Sümpfe, das harte Leben, die zahllosen Anstrengungen aber hatten die Kraft seines Körpers gebrochen. Dem unsterblichen Geist aber blieb der Segen der Nachwelt aufbewahrt. —

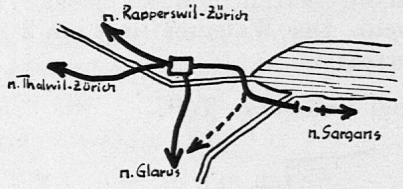
... und jetzt.

Bauernhöfe dringen immer weiter in die entsumpfte Ebene vor. Fortsetzung von Eschers Werk durch die gross angelegte Melioration der Linthebene. Schiffahrtpläne Walensee—Zürichsee (billiger Transport). Querstrassen führen durchs Tal. Brücken wurden erstellt für Strassen und Bahnlinien. Nebenkanäle wurden gezogen für die Seitenflüsse vom Speer und Rikken her und vom Hirzli herab.

Weesen: Altes Städtchen, mit einer alten Kirche, einem Frauenklösterlein, ganz an den Bergfuss hingebaut, ruhige, geschützte Lage (Trauben), viele Hotels, beliebter Ferienort. Postauto nach dem Kurort Amden, der hoch ob dem Walensee in schöner Lage horstet, in grüne Bergmatten gelagert, von den Felsen des Speers und der Churfirsten umsäumt. Wanderung dem See entlang nach Bethlis. Weg durch Tunnels, steiler Felsabfall, Wasserfälle, Steinbrüche. Bethlis, ein Dörflein mit einer Handvoll Häuser, die sich um ein Kapellchen schmiegen.

Früher Bahnverbindung nach Glarus. Jetzt von Ziegelbrücke aus. Der alte Bahndamm steht noch.

Ziegelbrücke: Zwei Eisenbahnbrücken, eine Strassenbrücke über den Linthkanal. Name! Querstrasse durch das Tal nach Niederurnen (Eternit). Biberlikopf, mit der Gedenktafel Eschers.



Ein Schnitt quer durchs Tal bei Ziegelbrücke.

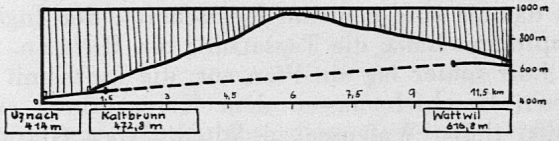
Schänis: Am Fusse des Schäniserberges, weg von der grossen Ebene, am alten Handelsweg Zürich—Chur—Italien. Altehrwürdige, kunstgeschichtlich hochinteressante Stiftskirche des einstigen adeligen Damenstiftes, der einzigen derartigen Stiftung auf Schweizerboden.

Kaltbrunn: An den Berg gelehnt, sauberer Bauern-, Gewerbe- und Industrieort (Seidenweberei, Federnfabrik), Privatschule (Landerziehungsheim Hof Oberkirch).

Rickenstrasse: Schon wichtig zur Zeit der Grafen von Toggenburg. (Diesseits die Burg Uznaberg; am jenseitigen Ausgang des Passes die Burg Yberg.) Durch Einführung der Baumwollindustrie im Glarnerland vermehrter Handel, gesteigerter Verkehr nach der Stadt St. Gallen hin tendierend, Ausbau der Strasse, Weggeld (von jedem Pferd oder Haupt Vieh an Fuhrwerken 2 Kreuzer, von jedem Reit- oder Saumpferd 2 Schilling, von Sänften, Kutschen und Chaisen 4 Kreuzer usw.), Klaftergeld (von jedem Strassenanstösser per Klafter 1 Luzernerschilling jährlichen Zinses). Durch ständigen Ausbau der Strasse grosse Verkehrsvermehrung. Postverkehr St. Gallen - Linthgebiet (vierspännige Doppelkurse mit jährlich 18—20 000 Passagieren; wies erheblich mehr Passagiere auf als der Postkurs St. Gallen - Winterthur - Zürich). Direkte Postkurse St. Gallen - Ricken - Brunnen. Bedeutender Güterverkehr. Dies änderte sich mit einem Schlage durch den Bau der

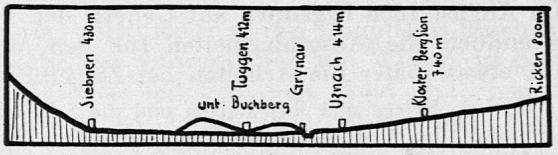
Rickenbahn. Schon 1873 kam der Gedanke an eine Rickenbahn. Verschiedene Projekte (Ebnat - Uznach, Ebnat - Rapperswil *über* den Ricken). Idee eines Basistunnels. Ausgangspunkt im Toggenburg war bald Ebnat, bald Wattwil, auf der Südseite immer der Kaltbrunner Tobel als Tunnelmündung in Aussicht genommen. 1901 endlich das Projekt von Ing. Lusser vom Bundesrat bewilligt (Wattwil - Kaltbrunn - Uznach, mit einem Tunnel von 8604 m Länge im Kostenvoranschlag von 11 050 000 Fr.). Tunnel eine gerade Linie. Bei klarer Luft von einem Portal zum andern schauen. Höhenunterschied von Portal zu Portal = 137,35 m. Herbst 1903 Beginn des Baues. Schwierigkeiten (Grubengas bei Kaltbrunn, Gasbrand in der Tunnelmitte, Arbeiterstreik, Störung des Quellgebietes von Gommiswald. Besondere Anlagen für die Luftzufuhr). Eröffnung der Bahn am 1. Oktober 1910. Bedeutung der Bahn (wirtschaftlicher Aufschwung), Touristenverkehr (Berg- und Skisport), militärische Bedeutung. Das st.-gallische Linthgebiet nicht mehr so abgeschnitten vom übrigen Kantonsteil. 1927 Rikkenunglück. Jetzt elektrisch.

Der Rickentunnel:



Uznach: Altes Marktstädtchen. Zentrum des Linthgebietes. Seidenweberei und -Spinnerei. Bahn- und Postautolinien. In der Nähe Braun- und Schieferkohlenlager, welche während dem letzten Kriege schon ausgebeutet worden sind und heute eine erneute Bedeutung erlangt haben. Naturschutzgebiet (Riedland zwischen Uznach - Benken - Kaltbrunn).

Ein Querschnitt durch die Linthebene bei Uznach:



Ein Föhntal.

Ueberraschend hohe Zahl von nebelfreien Tagen. Fast nur warme Luftströmungen. Selbst der rauhe Nordwind wird gemildert (fällt vom Ricken fast 400 Meter, erwärmt sich dadurch um 4 Grad). Landschaft durch drei Föhne temperiert:

1. *Der «Glarner Föhn»:* Kommt von Niederurnen direkt gegen Schänis - Kaltbrunn - Uznach. Grosser Abstieg von den Glarner Alpen. Erwärmung von 10

bis 12 Grad. Föhnwehr. Uznach 1493 und 1762 fast vollständig abgebrannt.

2. *Der «Oberländer Föhn»:* Kommt vom Walensee her über Bilten - Reichenburg. Die Uznacher nennen ihn «Ruscher», weil für jenes Gebiet nur indirekte Wirkung.

3. *Der «Urner Föhn»:* Kommt vom Etzel her ins Linthgebiet. Hilft mit, das Klima mild zu machen. Mittlere Januartemperatur —2 Grad, mittlere Julitemperatur 18 Grad. «Urner Föhn» mit Nordwest zusammen bringen reichliche Regengüsse (jährlich ca. 160 cm Niederschläge).

Geschichte.

Das Hauptthema gibt Anlass zu verschiedenen geschichtlichen Ereignissen: Ein alter Handelsweg der Römer (Turicum—Kempraten—Curia—Italien). Von den Alemannen, Christentumverkündung (Kolumban, Gallus, Tuggen). Die Mordnacht von Weesen. Schlacht bei Näfels. Die Toggenburger Grafen. Das Gasterland als Ursache des Alten Zürichkrieges. Die Zeit Napoleons. (Der Kanton Linth, Niederlage der Oesterreicher unter Hotze bei Schänis.)

Naturkunde.

Das Leben im Ried. *Sumpf-Pflanzen.* (In Rinnsalen schwimmende Pflanzen, im ruhigen Wasser Seerosen, in den torfigen Gräben Schwertlilien, auf den Wiesenmooren Seggen, Binsen und Sumpfgräser, nasse oder bei Hochwasser überschwemmte Stellen werden vom Schilf behauptet, auf trockenen, kiesigen Stellen lebt wieder eine ganz andere Pflanzenwelt.

Wie die Pflanzen bei der Verlandung mithelfen! *Sumpfvogelwelt,* wie sie nur wenige Teile der Schweiz aufweisen. (Wildenten, Kibitze. In den wenig überschwemmten Gebieten Schnepfen, Brachvögel, auf den weiten Wasserflächen Wasserhühner, Lachmöven, an der Linth Fischreiher.) *Durchzugsland* für viele Vögel. Frösche, Ringelnattern, usw. *Naturschutzgebiet.* Das Gasterland — ein Maisland. Braun- und Schieferkohlenlager bei Uznach, Kaltbrunn und Schänis. Ihre Entstehung. Torfgewinnung im Benkener Ried.

Erzähl- und Lesestoffe.

St.-Galler 5.-Klasse-Lesebuch: Die Linthebene in früherer Zeit.
Thurgauer 6.-Klasse-Lesebuch: Hans Konrad Escher von der Linth.

(Diese beiden Bücher wurden teilweise auch als Quelle für die Arbeit benützt.) *Max Häuserberger.*

Arbeit und Spiel

Man hat verschiedene Erziehungspläne entworfen, um, welches auch sehr löblich ist, zu versuchen, welche Methode bei der Erziehung die beste sei. Man ist unter anderem auch darauf gekommen, die Kinder alles wie im Spiele lernen zu lassen. Lichtenberg hält sich über den Wahn auf, nach welchem man aus den Knaben, die doch schon frühzeitig zu Geschäften gewöhnt werden sollen, weil sie einmal in ein geschäftiges Leben eintreten, alles spielweise zu machen sucht. Dies tut eine ganz verkehrte Wirkung. Das Kind soll spielen, es soll Erholungsstunden haben, aber es muss auch arbeiten lernen. Die Kultur seiner Geschicklichkeit (d. h. hier die Uebung in der körperlichen Gewandtheit) ist freilich auch gut, wie die Kultur seines Geistes (d. h. hier Förderung seines Intellekts), aber beide Arten der Kultur müssen zu verschiedenen Seiten ausgeübt werden. Es ist ohnedies schon ein besonderes Unglück für den Menschen, dass er so sehr zur Untätigkeit geneigt ist. Je mehr ein Mensch gefaulenzt hat, desto schwerer entschliesst er sich dazu, zu arbeiten.

Kant (Schrift über Pädagogik).

7.—9. SCHULJAHR

Zur Einführung in die Satzlehre

Über Sinn und Sinnlosigkeit der rein theoretischen Wort- und Satzlehre wird viel gestritten. Sicher ist, dass sowohl eine vollkommene Vernachlässigung als auch eine Überwertung pädagogisch verfehlt wäre. Eine vernünftige, aus dem praktischen Bedürfnis heraus und für die Denkschulung aufgebaute Lehre vom Satzbau kann insbesondere für den Sekundar- und Mittelschüler ein sehr anregendes und nützliches Erziehungsmittel sein. Wenn es dem Lehrer gelingt, selbst an dichterischer Prosa oder Poesie die Schönheit einer Satzarchitektur aufzuzeigen oder die Klarheit der Gliederung nachzuweisen, so wird damit nicht das dichterische Kunstwerk, wie dies so oft eingewendet wird, zerkrümelt, sondern der Weg zu einem tieferen Verständnis erst geöffnet. Zudem wirkt sich die Besinnung auf die syntaktischen Grundgesetze nicht nur auf den muttersprachlichen, sondern auch auf den fremdsprachlichen Unterricht klärend aus. Die Lehre von den Satzgliedern kann, frei von allem mechanischen Exerzieren, unser logisches, ordnendes, disponierendes Denkvermögen in hervorragendem Maße schulen und unseren sprachlichen Ausdruck klarer und sicherer machen; nur darf man nicht zu sehr am Buchstaben kleben und das Satzschema, das nun einmal, wie alle Schemata, gewisse Gewaltsamkeiten nicht vermeiden und oft dem stetig wandelbaren, stetig fliessenden Sprachgebrauch nicht immer gerecht werden kann, sklavisch anwenden wollen. Im Gegenteil, der Lehrer muss sich der Unzulänglichkeit seiner Mittel stets bewusst sein, und gerade in Zweifelsfällen, wo die Einordnung in keines der vorhandenen Satzglieder glatt vor sich gehen will, kann er den Schüler zu eigenem kritischem Urteil anregen. Es hat keinen Sinn, dem Schüler einfach eine Reihe halbverstandener Begriffe und Fremdwörter (auch die deutsche Bezeichnung ändert daran nicht viel) beizubringen, von Subjekt, Prädikat, Objekten, Attributen und Adverbialien zu reden, ohne eine sachlich zwingende Notwendigkeit dafür zu erweisen und das Ganze anschaulich zu machen.

Allen Angriffen von seiten namhafter Sprachkenner, wie z. B. Ottos von Greyerz, zum Trotz bleiben aber gewisse unumstössliche Normen, einige Grundtatsachen, die durch jahrtausendealte erkenntnistheoretische Lehrsätze der Philosophie erhärtet sind. Denn seit Parmenides (aus Elea in Unteritalien, um 500 v. Chr.) gilt ja der Satz, dass alles Denken und damit jeder sprachliche Ausdruck an ein Seinsverhältnis gebunden, dass m. a. W. immer ein Träger eines Zustandes oder Vorganges und der Zustand oder Vorgang selbst vorhanden sein müssten, damit ein wortgewordener Gedanke wirklich zum Ausdruck kommen könne. Oder ganz einfach so: Bevor wir von einer Sache (im weitesten Sinne des Wortes) etwas sagen können, muss sie erst *da* sein, anderseits aber kann eine Sache nicht existieren, ohne dass sie irgendwo, irgendwann und irgendwie *ist.*

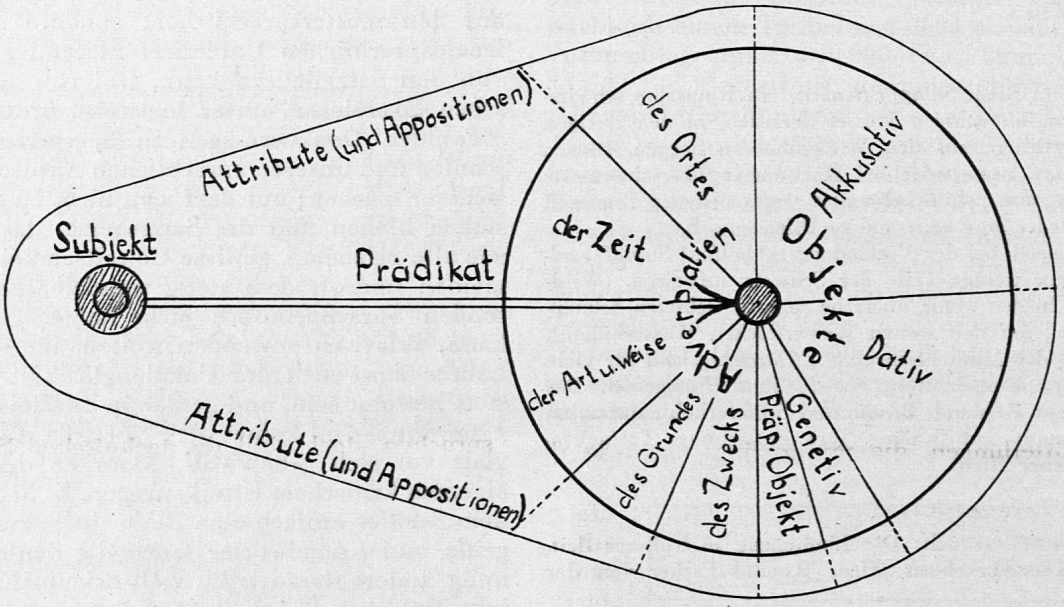
Diese in unserem menschlichen Bewusstsein ruhenden Denknotwendigkeiten kann man auch schon Schülern der Sekundarschulstufe ohne weiteres an Hunderten von Beispielen verständlich machen und von hier aus sodann zu der Feststellung der sogenannten obligatorischen Satzteile, Subjekt und Prädikat, vorschreiten. Der aufgeschlossene junge Mensch wird erstaunt und

beglückt einmal und immer wieder feststellen, dass er eben wirklich nie anders als so, in diesen festen Normen, denken könne und müsse. So aber wird er die Unterscheidung der Satzteile als durchaus notwendig und sinnvoll anerkennen.

Von diesem allgemein menschlichen und gewissermassen philosophischen Standpunkt ausgehend, habe ich zusammen mit meinen Deutsch- und Latein-Schülern ein Satz-Schema entwickelt, das das Auswachsen eines reicheren Satzgebildes aus einem primitiven Mitteilungssätzchen veranschaulichen soll. Gewiss haften auch diesem geometrischen Gebilde, das reine Abstraktionen wieder vorstellbar machen soll, seine Mängel an, und vielleicht könnte man es noch besser ausgestalten, und doch hat es sich mir als ein praktisches und beliebtes Hilfsmittel erwiesen, mit dem die Schüler innert wenigen Stunden umzugehen verstanden. Selbstverständlich darf es niemals von Anfang an als ein fertiges Ganzes auf die Tafel gesetzt werden. Aber nach behutsamer Entwicklung waren die Schüler schon in kurzer Zeit fähig, jeden beliebigen Satz aus dem Lesebuch in das Schema einzubauen und ihn damit richtig zu analysieren. Die Figur erleichterte ihnen die Unterscheidung der verschiedenen Kategorien; sie klebten weniger am Wort. Auch der leidigen, immer wieder auftretenden Verwechslung von Wortarten und Satzgliedern wird damit gesteuert, dass man bei jedem einzelnen Satzglied von den Schülern feststellen lassen kann, durch welche Wortarten oder Wortgruppen sie ausgedrückt werden.

Gegenüber dem Satzschema, das Louis Züllig in seinem „Zweiten Beitrag zu einem Neubau der Sprachschule" im Jahrbuch 1940 der Sekundarlehrer-Konferenzen der Ostschweiz, S. 171/2, wiedergegeben hat, unterscheidet sich meine Konstruktion darin, dass sie an der überlieferten Auffassung des Prädikats festhält, wohl aber durch die kreisförmige Anordnung der Objekte und Adverbialien um den Endpunkt des Prädikats-Pfeiles deren unbedingte *Abhängigkeit* vom Prädikat aufweist, ohne ihnen ihre Selbständigkeit zu nehmen. Zugleich aber soll durch den Kreis die grundsätzlich gleiche Funktion der Objekte und Adverbialien als „Ergänzungen" des flektierten Verbs dargelegt werden, und durch die verschiedene Grösse der ausgeschnittenen Sektoren wird wenigstens ungefähr die Häufigkeit ihrer Verwendung angedeutet. Das sogenannte präpositionale Objekt, ohne das man doch nicht ganz auskommt, wird unmittelbar an die Adverbialien als kleinster Sektor zugefügt, was dem Schüler immer wieder in Erinnerung rufen soll, dass es eigentlich dort, bei den Adverbialien, beheimatet ist.

Natürlich ist die ganze Figur eine reine Abstraktion, aber das Abstrahieren gehört nun einmal zur Verstandes-Erziehung, und zudem kann das Schema immer wieder, und zwar an jedem beliebigen Satz, sofort veranschaulicht werden. Vor allem aber erkennt der Schüler, dass die konkreten Sätze immer wieder, je nach ihrem Sinn und Akzent, die *einen* Möglichkeiten des Gesamtschemas auswerten, andere vernachlässigen. Oft kann man auch anhand schwerfälliger Sätze aus Aufsätzen oder Zeitungen sehr schön nachweisen, worin die hässliche oder falsche Konstruktion liegt, indem man den Satz in das Schema einspannen und den Schüler beobachten lässt, wie einzelne Satzglieder übermässig belastet sind. Besonders gut lässt sich etwa die Substantiv-Manie, wie sie immer wieder im Zeitungsdeutsch grassiert, auf diese Weise bekämpfen.



Die Attribute können jedem Satzglied, sofern es nominal oder pronominal ausgedrückt wird, zugeordnet werden. Diesen Tatbestand deuten wir in der Zeichnung so, dass einfach um das ganze konstruierte Gebilde (Subjekt, Prädikat, Ergänzungskreis) eine Attributzone herumgelegt wird. Nachträglich können dann die Radien des Ergänzungskreises bis zu der Attributskurve verlängert werden, so dass der Schüler auch ohne weiteres feststellen kann, welchem Satzglied jedes einzelne Attribut beigefügt worden ist.

Unschwer kann auch in dieses Schema ein ganzes *Satzgefüge* eingepasst werden, indem man den Schülern zeigt, wie sich die einzelnen Satzglieder schliesslich zu ganzen Sätzen ausformten und wie mit der Entwicklung unseres Denkapparates dieses Ein- und Unterordnen zu stets feineren Abschattungen, aber auch zu Schwerfälligkeiten führte, besonders dort, wo der Mensch seiner eigenen Begabung nach einem komplizierten und stark differenzierenden Denken nicht gewachsen ist und nur um des bombastischen Klanges willen zu Mammutsätzen greift. Daraus ergibt sich für den Schüler von selbst die Forderung, schlicht und einfach und damit klar zu bleiben. *Karl Fehr.*

Denksport

In Nr. 49 der Lehrerzeitung vom 8. Dezember 1944 wurde die Lösung eines magischen Quadrates mit der Seitenzahl 8 angeregt, das in der Mitte der obersten Zeile die Jahreszahl 1945 tragen soll; jede Zeile, jede Kolonne und die beiden Eckdiagonalen ergeben die konstante Summe 260. Nachstehend ein Beispiel einer solchen Lösung.

17	2	62	19	45	4	64	47
41	8	60	43	21	6	58	23
37	54	10	39	25	56	12	27
29	52	16	31	33	50	14	35
20	61	1	18	48	63	3	46
44	59	7	42	24	57	5	22
40	9	53	38	28	11	55	26
32	15	51	30	36	13	49	34

Nach Mitteilungen, die mir zugingen, wurde der Aufgabe grosses Interesse entgegengebracht.

Ich stelle den Rechenfreunden die weitere Aufgabe, in der obersten Zeile des magischen Quadrates mit der Seitenzahl 8 nicht bloss die Jahreszahl 1945, sondern eines der bedeutendsten Daten der Weltgeschichte, dasjenige des Schlusses des zweiten Weltkrieges, also des 8. Mai 1945, anzubringen, so dass an Stelle der Zahlen 2, 62, 19, 45 in obigem Beispiel die Zahlen 8, 5, 19, 45 stehen. Die Zahl der möglichen Lösungen ist nicht gering, sie beträgt 6 879 707 136 000, da sollte man meinen, dass es nicht allzuschwer wäre, eine solche zu finden. Wohlan ihr Mathematiker, da gibt es eine Gelegenheit zu stillem Denksport.

Dr. *F. Meister*, Horgen.

Nochmals Kleinkind

Mein Bruder will das Kleinkind umbringen! Als Laie in sprachlichen Dingen frage ich nun, ob es so schrecklich wäre, wenn man Kleinkind, Kleinstadt, Kleinstaat schreiben würde, selbst wenn diese Wörter das gleiche bedeuteten wie kleines Kind, kleine Stadt, kleiner Staat. Nun bedeutet aber Kleinkind obendrein etwas ganz anderes als kleines Kind. Das geht schon daraus hervor, dass sich niemand wundern würde, wenn man zum Beispiel in einem Bericht von Pro Juventute läse: Für die grösseren Kleinkinder mussten Kleidchen angeschafft werden, da auch die kleinen Kinder der schulpflichtigen Altersstufen damit nur notdürftig versorgt waren.

Warum also dieser Feldzug gegen das Kleinkind?

Max Oettli.

Berner Schulbücher für das Südtirol

Wie man der Presse entnehmen konnte, hat die *Erziehungsdirektion des Kantons Bern* das Abdrucksrecht für Schulbücher für das Südtirol abgetreten.

Von zuständiger Stelle informiert, können wir die Nachricht etwas vervollständigen:

Ein amerikanischer Oberst, der die Funktion eines Erziehungschefs für das Südtirol ausübt und im Zuge der Schweizerferien hierher kam, hat die Verbindung mit Frl. Dr. Elisabeth Rotten, Privatlehrerin in Saanen, der Redaktorin der eingegangenen internationalen Erziehungs-Zeitschrift «Das werdende Zeitalter», Organ des «Internationalen Arbeitskreises für Erneuerung der Erziehung» *), aufgenommen, mit dem er in Beziehung gestanden hatte. Der Offizier gelangte von hier, wir wissen nicht, ob direkt oder indirekt, an die *Erziehungsdirektion des Kantons Bern.* Seinem Wunsche gemäss erteilte diese gerne das Abdrucksrecht vorerst für eine Auflage aller *Lese-* und *Rechenbücher* der *Primarschulstufe* vom 1.—9. Schuljahr zum *ausschliesslichen Gebrauch für das Südtirol.* Devisenvorschriften verhinderten die Ausführung des Vorschlages, die Bücher in der Schweiz nachdrucken zu lassen. Sie werden auf Kosten des italienischen Staates in Italien herauskommen.

In gleicher Weise wurde das Nachdrucksrecht auch für die «*Deutsche Sprachschule für Berner*» für Primarschulen, von Prof. Dr. *Heinrich Baumgartner*, gewährt. Der Verleger, *Paul Haupt* in *Bern*, kam in bezug auf das geographische Lesebuch «*Europa*», von Dr. *Max Nobs*, ebenfalls kostenlos entgegen.

Gewünscht wurde auch der *Schweizerische Volksschulatlas* der *Firma Kümmerly & Frey* in Bern.

Grundsätzlich wurde auch von dieser Firma entsprochen, doch sind die technischen Schwierigkeiten hier so kompliziert, dass eine Dislozierung des Druckortes kaum in Frage kommt und die Angelegenheit noch nicht abgeschlossen ist. **

Kantonale Schulnachrichten

Solothurn.

Sorge um körperlich und geistig gebrechliche Kinder. Am 28. Juni 1944 erteilte das Erziehungsdepartement genaue Weisungen, wie sich Schule und Behörden in besonderem Masse des infirmen Kindes anzunehmen hätten. Nach Jahresfrist wird in einem neuen Kreisschreiben festgestellt, dass den Vorschriften nicht oder nur ungenügend nachgelebt würde; vor allem seien die Eltern in den wenigsten Fällen genügend aufgeklärt. Aus diesen Gründen wird die Lehrerschaft aufgefordert, diese Sorgenkinder unter besondere Aufsicht zu nehmen: Genaue Beobachtung, auch in den Pausen, beim Spiel, auf Spaziergängen. Nicht nur den Mängeln ist nachzuspüren, ebenso wichtig sind die positiven Seiten, welche Beschäftigung ihm z. B. zusagt, auf welchem Gebiete das Kind Erfreuliches zu leisten vermag. Der Erzieher soll auf eine besonders liebevolle Art auf die Nöte, Wünsche und Liebhabereien des Kindes eingehen, mit ihm ins Gespräch zu kommen suchen; es wirkt befreiend auf das Kind, sich aussprechen zu können, sich verstanden zu fühlen. Gestützt auf die Beobachtungen wird

*) z. Zt. redigiert Frl. Rotten die Monatsschrift «Der neue Bund», Herausgeber: Escherbund (Postfach Fraumünster, Zürich).

es dem Lehrer möglich sein, zu beurteilen, was getan werden kann und was getan werden muss.

Es ist erfreulich, wenn durch diese sorgfältige Art den vielen irgendwie behinderten Kindern geholfen wird, auch ihren Weg ins Leben zu finden. Der Lehrer wird die vermehrte Arbeit gerne auf sich nehmen. Könnte sie ihm nicht erleichtert werden, wenn von der ersten Klasse an für jedes Kind ein *Beobachtungsbogen* geführt würde, so wie er früher einmal von der Pro Juventute ausgegeben und mancherorts angewendet wurde? Vor dem Jugendgericht konnten wir schon öfters sehen, dass die Angaben von Lehrern überaus dürftig sind. Es ist schwer, aus Noten, aus gelegentlichen Notizen oder gar aus dem Gedächtnis eine zutreffende Charakteristik zu verfassen, die dem Psychiater, Jugendanwalt und Richter das Urteil erleichtern könnte. Vielleicht sucht hier das kantonale Schulinspektorat gerade in Verbindung mit den Kreisschreiben Nr. 61 und 75 einen gangbaren Weg, der die gesamte erzieherische Tätigkeit der Schule neu befruchten dürfte und deshalb sehr zu begrüssen wäre. *B.*

St. Gallen.

Die *Handelshochschule St. Gallen* ist die Fachhochschule der Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaften mit Lehr- und Forschungsbetrieb. Sie umfasst eine Reihe wichtiger *Seminare:* für Betriebswirtschaft, für Handelslehrer und Bücherrevisoren, für Werbung, Volkswirtschaft, ein juristisches Seminar, je eines für Wirtschaftsgeographie, Fremdenverkehr und moderne Sprachen und ein pädagogisches Seminar, dann das Schweiz. Institut für Aussenwirtschafts- und Marktforschung und das Schweiz. Instiut für Verwaltungskurse. In Gründung begriffen ist ein Schweizerisches Institut für gewerbliche Wirtschaft. — Aus dem Forschungsbetrieb gehen verschiedene Schriftenreihen hervor, die auch im Berichtsjahr wesentlich bereichert worden sind. Die Zahl der Studierenden ist weiter gestiegen und betrug im Sommer 315, im Winter 321. Die öffentlichen Abendvorlesungen, die im Sommer von 450 und im Winter von 1251 Hörern besucht wurden, spielen eine bedeutende Rolle im kulturellen Leben der Stadt. In den letzten Jahren stand die Handelshochschule auch im Dienste des polnischen Interniertenlagers in Herisau, aus dem eine grössere Anzahl Internierter die wirtschaftswissenschaftliche Diplomprüfung ablegten. *R. B.*

Eine bedeutende Rolle im beruflichen Schulwesen der Stadt St. Gallen und ihrer Umgebung spielt die *Handelsschule des Kaufmännischen Vereins* mit ihrer grossen Schülerzahl, die im Wintersemester 1944/45 fast das Tausend erreichte. Der Lehrkörper setzt sich aus 9 Hauptlehrern und 24 Hilfslehrern zusammen. Seit 10 Jahren ist der Handelsschule auch eine eigentliche Drogisten-Fachschule für die Ostschweiz angegliedert. Das Jahrestotal von 1944 erzeigt 386 Klassen mit 6720 Schülern und 11 881 Stunden oder 181 854 Teilnehmerstunden. Rektor Dr. Stampa leitet die Schule mit grosser Einfühlungsgabe für die Bedürfnisse des kaufmännischen Nachwuchses. *R. B.*

An der *Sekundarlehramtsschule* beginnen am 22. Oktober neue Kurse zu 4 Semestern sowohl in der sprachlich-historischen wie auch in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung.

Am 1. September wird unter der Leitung von Fräulein *Hedwig Scherrer*, Hebelschulhaus, St. Gallen, ein zweiter 12wöchiger *Kurs für Lehrerinnen, die sich für Mädchenabschlussklassen ausbilden wollen*, eröffnet. *R. B.*

Der *Kantonale Lehrergesangverein* tritt am 26. August in der Tonhalle St. Gallen mit einem *Mozart-Konzert* vor die Oeffentlichkeit. *R. B.*

Mundart oder Schriftsprache als Unterrichtsprache?

Der Erziehungsrat macht neuerdings, wie schon am 10. Januar 1944, die Lehrerschaft darauf aufmerksam, dass auf der mittleren und oberen Stufe der Primarschule in der Schriftsprache unterrichtet werden soll. Der Gebrauch des Dialekts sei «in Verkennung der Ziele einer richtig verstandenen geistigen Landesverteidigung» übertrieben worden; es gelte, die Mundartbewegung, soweit es sich um die Schule handle, auf ein gesundes Mass zurückzuführen, was nicht ausschliesse, die verschiedenen Dialekte als ein Stück Volkstum ihrer reichen Gemütswerte wegen auch in den mittleren und oberen Primarklassen gelegentlich zu verwerten.

Für das *Schulbaden* erlässt der Erziehungsrat bestimmt gehaltene Weisungen an Schulräte und Lehrer, um einerseits einen neuzeitlichen, vollwertigen Schwimmunterricht zu erzielen, anderseits der badenden Jugend die grösstmögliche Sicherheit zu bieten. Demgemäss soll der Schwimmunterricht Lehrern (im Notfall geeigneten Personen ausserhalb des Lehrkörpers) übertragen werden, die sich über eine genügende Schwimmvorbildung ausweisen und in der Lage sind, Kinder, welche sich in der Gefahr des Ertrinkens befinden, zu retten. Dem Schulrate wird die Pflicht überbunden, einen passenden Schulbadeplatz auszuwählen und für die Bereitstellung genügender Rettungsgeräte und die Markierung gefährlicher Stellen besorgt zu sein. Wesentlich scheint dem Korrespondenten aber auch, die Lehrerschaft obligatorisch gegen Haftpflicht zu versichern, um sie gegen die grossen Risiken des heutigen erweiterten Turnunterrichts zu schützen. *R. B.*

Tessin.

Anlässlich des 50jährigen Bestehens der *Federazione Docenti Ticinesi* (des Katholischen Lehrervereins) findet Ende August eine soziale Woche und eine Erziehungskonferenz in Lugano statt, die mit der Delegiertenversammlung des *Katholischen Lehrervereins der Schweiz* verbunden wird. Es sprechen bei diesem Anlass neben andern offiziellen und geistlichen Persönlichkeiten die Bundesräte Celio und Etter und die Erziehungsdirektoren Lepori und Piller (Freiburg). **

Ausländisches Schulwesen

England

Wie zu erwarten war, drückt die Redaktion des «Schoolmaster» in der Nummer vom 9. August ihr Erstaunen aus, dass in der neuen Labour-Regierung der aus dem Lehrerstand hervorgegangene und unter Unterrichtsminister R. A. Butler mit Erfolg im Unterrichtsministerium tätige Mr. Chuter Ede Minister des Innern (Home Office) geworden ist und dass umgekehrt die seit 1940 im Innenministerium (Ministry

of Home Security) tätige Miss Ellen Wilkinson M. A. das Unterrichtsministerium zu betreuen hat, obschon sich diese Frau bisher auf eigentlich erzieherischem Gebiet nicht betätigt hat. Es werden an ihr aber hervorragende parlamentarische Begabung und grosse Geschicklichkeit in der Lösung technischer und administrativer Fragen gerühmt; ihr scharfer Witz und unerschrockene Beschlagenheit lassen anregende Debatten erwarten. Politisch stand Miss Wilkinson bisher ganz «links», heute könnte sie, meint die Redaktion des «Schoolmaster», als fortschrittliche Sozialistin (as advanced Labour) bezeichnet werden. In England soll sie unter dem Namen «die rote Ellen» bekannt sein, teils wegen ihrer roten Haare, teils wegen ihrer parteipolitischen Einstellung.

Auch der erste Sekretär (Parliamentary Secretary) des Unterrichtsministeriums, Mr. Arthur Jenkins, hat zum Unterrichtswesen keine näheren Beziehungen. Bis zu seinem 20. Altersjahr war er Minenarbeiter in Süd-Wales und seit 1918 Funktionär der Minenarbeiter-Gewerkschaft.

Trotzdem hofft die Lehrerschaft auf eine rasche Verwirklichung der Schulreform von 1944, weil sich die Labour-Partei bei den parlamentarischen Beratungen über das Gesetz stets mit Eifer dafür eingesetzt hatte. Dringlich erscheint bei dem grossen Lehrermangel vor allem eine baldige Entlassung der Lehrer aus der Armee. *P. B.*

Kleine Mitteilungen

The royal institution of Great Britain.

Der Pressedienst der britischen Gesandtschaft in Bern macht aufmerksam auf dieses im Jahre 1799 gegründete Institut. Es hatte und hat den Zweck, die Errungenschaften der exakten Wissenschaften und der Technik einem weitern Publikum zu vermitteln. Hier haben die berühmten englischen Forscher Faraday, Tyndall und jüngst Rutherford ihre öffentlichen Vorträge gehalten. Alljährlich an Weihnachten wird auch die Jugend zu den physikalischen und andern Demonstrationen eingeladen. *P. B.*

Schulbücher gegen Trauben.

Der Kanton Bern hat dem Südtirol die Abdrucksrechte für die Lehrmittel seiner Primarschule zur Verfügung gestellt. Wir haben das mit einer stillen Genugtuung zur Kenntnis genommen — nicht etwa als eine Bestätigung für den maliziösen Spruch, der Schweizer sei der Schulmeister unter den europäischen Völkern, sondern unsere Befriedigung hat ganz andere Gründe. Haben wir nicht, vor dem Kriege, Herbst um Herbst aus dem Südtirol Tafeltrauben und frühe Aepfel in Menge bezogen? Die Berner Schulbücher sind so etwas wie ein später Dank an jenen Himmelsstrich, der uns so gesunde Genüsse des Frühherbstes schenkte, zu den Zeiten, als noch alles gut war. Noch grösser aber muss unsere Freude darüber sein, dass die Schweiz auch auf diesem Gebiete von ihrem Ueberfluss abgeben darf und mithelfen kann an der Erziehung eines neuen, hoffentlich glücklicheres Geschlechtes. *H. R. S.*

Aus der Pädagogischen Presse

Die Berner «*Schulpraxis*», das pädagogisch-methodische Organ des Berner Lehrervereins (Redaktion Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern), führt die Reihe der Sondernummern zum Thema «*Ueber Ziele der Seminarbildung*» in dem soeben erschienenen Doppelheft 5/6 der Monatschrift weiter. Zur Sprache kommt der *Musikunterricht am Seminar*. Autoren sind die Seminarmusiklehrer *Robert Steiner, Fritz Indermühle* und *Hermann Müller*. **

Jahresberichte

Bündnerische Kantonsschule mit einer Beilage «Bündner Schulfragen» von Kantonsschul-Rektor Dr. *Janett Michel*, Chur, Seminardirektor Dr. *Martin Schmid* und Prof. Dr. *Armin Tschupp*, Vorsteher der Handelsabteilung der Kantonsschule Chur.

Bureau international d'éducation, Genève: Bulletin n° 73, XVIIIe année, 4e trimestre 1944.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Sitzung der Kommission, Sonntag, den 19. August 1945, in Alpnachstad.

Anwesend alle Mitglieder. Vorsitz: Professor Dr. *P. Boesch*, Präsident des SLV.

1. Dem Halbjahresbericht der Geschäftsleiterin, Frau Müller-Walt, ist u. a. zu entnehmen, dass der Mitgliederbestand stabil geblieben ist. Der Ertrag der Geschäftsstelle ist gegenüber dem letzten Jahr erheblich und erfreulich gestiegen.
2. Im 1. Halbjahr wurden aus der Stiftung Fr. 3970.— in 14 Fällen ausbezahlt. Zwei frühere Gaben von Fr. 300.— und Fr. 100.— wurden in dankenswerter Weise zurückbezahlt.
3. Die Kommission beschliesst die Gewährung von 7 weiteren Beiträgen aus der Kurunterstützungskasse im Gesamtbetrag von Fr. 2300.—.
4. Der vom zurücktretenden Präsidenten verfasste Ueberblick «50 Jahre Kur- und Wanderstationen des SLV» (siehe Leitartikel dieser Nummer) soll als Sonderdruck beim Versand der Ausweiskarte 1946 beigegeben werden.
5. Die Kommission nimmt davon Kenntnis, dass die Sektion Appenzell A.-Rh. für den auf Ende der Amtsdauer aus der Kommission ausscheidenden Herrn Otto Kast der Delegiertenversammlung Herrn Hans Frischknecht, Präsident der Sektion, zur Wahl vorschlägt.
6. Nächste Sitzung 20. Januar 1946 in St. Gallen.

Das Sekretariat.

*

Folgende neue Ermässigung ist in der Reiseausweiskarte (Abt. Sehenswürdigkeiten) nachzutragen: *Schloss Tarasp.* Gegen Vorweisung der Ausweisharte Eintritt bei den regulären Führungen Fr. 1.— (das heisst 50 % Ermässigung). Während der Badesaison finden jeden Nachmittag Führungen statt. Nach Möglichkeit steht das Schloss unsern Mitgliedern auch ausser den Führungszeiten zu den gleichen Bedingungen offen; doch empfiehlt es sich, in diesem Falle sich rechtzeitig, das heisst tags zuvor, anzumelden.

Das Schloss Tarasp, das der herrlichen Unterengadiner Landschaft mit seiner kühnen Silhouette einen besondern Reiz verleiht, ist um 1910 gänzlich renoviert worden. Es enthält eine Reihe von Zimmern in echtem altem Stil und unter den Sammlungsgegenständen etwa 60 sehr bemerkenswerte Glasgemälde.

Wir freuen uns, dass nun auch diese Sehenswürdigkeit des Unterengadins unsern Mitgliedern mit Vergünstigung offen steht.

Frau *C. Müller-Walt*, Geschäftsleiterin.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Bücherschau

Mary Webb: *Die Liebe der Prudence Sarn.* 401 S. Verlag: Fretz & Wasmuth, Zürich. Leinen. Fr. 12.50.

Dies Buch ist von so grosser Herrlichkeit, dass es bitteres Leid ist, zu wissen, dass die, die es schuf, schon so lange tot ist. Sie war die Tochter und später die Frau eines Lehrers. «Brecious Bane» erschien 1924, drei Jahre ehe sie 46jährig starb. Es ist das Buch, dem Stanley Baldwin ein Nachwort voller Respekt und Verehrung beigegeben hat, das Buch, von dem Eduard Korrodi im Dezember vorigen Jahres bekannte: «Schreibe, Feder, wage es nur! — dies ist die wunderbarste Geschichte, die uns England dieses Jahr schenken konnte.» — Unbegreiflich, dass es erst jetzt ins Deutsche übertragen worden ist, nachdem so vieler Verleger Geschäftigkeit seit Jahren im englischen Sprachgebiet auf Fang ausgeht. Hier ist zu wenig Raum, seine Legende zu erzählen. Prudence Sarn, «die Gott mit einer Hasenscharte schlug», erlebt ihre wundervoll zeitlose Liebe zu Kester, dem wandernden Weber, in der Landschaft Shropeshire, am Rand der walisischen Berge, wo Mary Webb nahezu ihr ganzes Leben zugebracht, in einer Gegend voller Wälder, Nebel, Wasserrosen und wilder Bienen und «so uralt, als hätte sie jemand geträumt».

Gebt diesem Buch weiten Raum in euerm Leben! Es gehört zum beglückendsten in der Romanliteratur unserer Zeit. *H.B.*

Otto Funke: *Epochen der neueren englischen Literatur.* I. Teil 16. und 17. Jahrhundert. II. Teil 18. und 19. Jahrhundert. 192 und 244 S. Verlag A. Francke, Bern. Leinen. Fr. 6.80 und 7.80.

In zwei kleinen Bänden — die Gesamtseitenzahl entspricht knapp 300 Seiten Normalformat — hat es Professor Funke, Anglist an der Universität Bern, unternommen, die Grundzüge und leitenden Ideen der englischen Literatur von ca. 1550 bis 1900 darzustellen auf dem Hintergrund der gesamten Kultur- und Geistesgeschichte. Das Werk gliedert sich in die folgenden fünf Hauptabschnitte: Renaissance und Barock, Vom Barock zum Klassizismus, Die Aera des Klassizismus, Die Lösung vom Klassizismus und das Zeitalter der Romantik, Das Zeitalter des Realismus. Jede Literaturepoche wird als e i n e Manifestation des allgemeinen Zeitgeistes betrachtet, der jeweils in einem einleitenden Kapitel umrissen wird. Als weitere Aufgabe hat sich der Verfasser gestellt, die Eigenart der englischen Kultur hervortreten zu lassen (etwa in der Abgrenzung der englischen von der deutschen Romantik). Bereichert wird die Ueberschau, die notwendigerweise nur die grossen Linien erkennen lassen kann, durch einige Dichterbildnisse, namentlich der romantischen Epoche. Für wen ist das Buch geschrieben? Als Einführung für den Studenten ist es sehr nützlich, als Gesamtbild und Urteil auch für den Anglisten aufschlussreich und anregend, und so sei es allen Englischlehrern warm enpfohlen. Doch das Werk ist vor allem einem «breiten literarisch interessierten Leserkreis» zugedacht, und hier sind zwei Vorbehalte zu machen: Einmal: So lesenswert die einleitenden geistesgeschichtlichen Kapitel sind, so haben die eigentlich literarischen Abschnitte nur für den Leser einen Sinn, der die Literatur einigermassen kennt oder der wenigstens eine gute Anthologie (z. B. die Gedichtsammlung von Feist) zur Hand hat. Sodann: Von den zwei Aufgaben der Literaturwissenschaft: die Verflechtung der Literatur mit dem Zeitgeschehen und die Entwicklung innerhalb der Literatur aufzuweisen und die literarischen Werke an sich zu würdigen hat der Verfasser die zweite nur sehr andeutungsweise gelöst. So weiss der Leser nicht, zu welchen der 300 (oder mehr) erwähnten Romane und Dramen er greifen sollte. Es zeigt sich hier die selbe Unklarheit in der Zielsetzung, die den Wert der auch von Professor Funke betreuten Collection of English Texts so beeinträchtigt. *F. L. S.*

Leopold von Ranke: *Völker und Staaten in der neueren Geschichte.* Eine Auswahl von Leonhard von Muralt. 536 S. Eugen Rentsch Verlag, Zürich. Ganzleinen. Fr. 13.50.

Unter denen, die sich mit der neueren europäischen Geschichte beschäftigt haben, steht L. von Ranke an erster Stelle. Er war ein Norddeutscher und Protestant, gleichzeitig aber war er sich bewusst, dass das Menschliche sich nicht in e i n e m Volkstum und e i n e r Religion erschöpfen könne. Aus dem grossen Werk dieses Historikers bietet Leonhard von Muralt (o. Professor für Geschichte an der Universität Zürich) eine wohl abgewogene Auswahl, die einen Einblick in das Schaffen des grossen deutschen Gelehrten gewährt. Mit dieser Auswahl will von Muralt zeigen, welch plastisches Bild einzelner Persönlichkeiten und Ereignisse Ranke entwerfen konnte (Clemens VII., Paul III., Ignatius v. Loyola, Luther, Osmanen vor Wien, Stellung und Politik Karl V. usw.), und er lässt aus den dargebotenen Aufsätzen erkennen, wie Ranke zu den grossen Problemen der neueren europäischen Geschichte, auf der unser heutiges Dasein beruht, Stellung genommen hat. Historiker, Lehrer und Studierende werden das Werk mit Gewinn lesen. Wer sich in die Schriften Rankes weiter vertiefen will, der findet am Schluss einen bibliographischen Nachweis. *fbl.*

Arnold Jaggi: *Die Alte Eidgenossenschaft und ihr Untergang.* 128 S. Verlag Paul Haupt und Staatlicher Lehrmittelverlag, Bern. Halbleinen. Fr. 2.—.

Diese Schrift ist in erster Linie als geschichtliches Lehrmittel und Arbeitsbuch für das achte Schuljahr der bernischen Primarschule gedacht und bringt daher auch viele besonders auf den Kanton Bern bezügliche Stoffe, doch eignen sich die dargebotenen Quellen nicht nur für den Unterricht an bernischen Schulen, sondern auch an allen Klassen der Sekundarschulen der deutschen Schweiz. Da die Ursachen des Unterganges der Alten Eidgenossenschaft noch im XVII. Jahrhundert liegen, beginnt Jaggi mit dem Schweizerischen Bauernkrieg. Im 2. Kapitel lernen wir die Schweiz und das Ausland im 17. und 18. Jahrhundert kennen; das 3. Kapitel behandelt die Alte Eidgenossenschaft im 18. Jahrhundert (Interessante Berichte der Landvögte) und dann lesen wir von den Ursachen der Revolution, von der Revolution und endlich noch von Napoleon I. Wir wir dem Vorwort entnehmen, wird ein Kommentar mit Literatur- und Quellenhinweisen für die Hand des Lehrers demnächst im gleichen Verlag erscheinen. *fbl.*

Schweizerisches Landesmuseum. *47. bis 52. Jahresbericht (1938 bis 1943).* 233 S. Verlag Schweiz. Landesmuseum, Zürich. Kart.

Sechs Jahresberichte musste die Direktion des Schweiz. Landesmuseums in Zürich wegen den durch den Krieg bedingten Einschränkungen in einem Bande zusammenfassen. Darum ist die Fülle, die diesmal geboten wird, auch sehr gross. Uns interessiert vor allem die Vermehrung der Sammlungen (S. 38—117). Der umfangreiche Katalog der Erwerbungen gliedert sich in die beiden Hauptabteilungen: 1. Vor- und Frühgeschichte, 2. Mittelalter und neuere Zeit. Für die Verwendung im Unterricht eignen sich besonders die Abbildungen 2, 5, 8, 12, 23, 42, 46, 62, 69, 70, 121. Ueber Ziel und Aufgaben des Schweiz. Landesmuseums und sein Verhältnis zur schweizerischen Volkskunde orientiert in der Beilage Direktor Dr. Gysin.

So wird auch dieser Band wieder zu einer kleinen Schweizer Kultur- und Kriegsgeschichte. Wertvoll für uns ist natürlich ein Besuch des Museums, der uns für alle Gebiete der schweizerischen Geschichte immer wieder neue Anregungen vermittelt. *fbl.*

Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte. — Etudes suisses d'histoire générale. — Studi svizzeri di storia generale. 230 S. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 12.—.

Im Jahre 1943 wurden auf Anregung von Dr. W. Näf (o. Prof. für Geschichte an der Universität Bern) die «Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte» geschaffen. Hatte der 1. Band nur Aufsätze in deutscher Sprache enthalten, so konnte nun für den vorliegenden 2. Band noch Sven Stelling-Michaud mit einem Aufsatz über «Fonction de l'histoire» gewonnen werden. Ueber Umfang und Bedeutung der germanischen Siedlung in Nordgallien berichtet Walter von Wartburg, über König Wenzel und die Befreiung Berns von der Königsgerichtsbarkeit Hermann Rennefahrt. Die umstrittene Figur des portugiesischen Marquis von Pombal bildet Gegenstand der Untersuchung von Hans W. Hartmann. Ernst Walder behandelt Machiavelli und die virtù der Schweizer, ein interessantes Kapitel schweizerischer Eroberungsgeschichte. Anschliessend an die grössern Aufsätze finden sich noch Miszellen, ein Forschungsbericht und ein Hinweis.

Wir hoffen gerne, dass Prof. Näf die grosse Aufgabe, die er sich mit der Herausgabe der «Beiträge» gestellt hat, auch in den nächsten Jahren weiterführen könne, denn es ist zu wünschen, dass der Anteil der schweizerischen Forschung an der internationalen Geschichte gewürdigt wird. Dies war bis zur Herausgabe dieser «Beiträge» nur in sehr beschränktem Masse möglich. *fbl.*

Dr. Hans Sommer: *Kleine Namenkunde. — Unsere Familiennamen und Familienwappen im Spiegel der Kultur- und Sprachgeschichte.* 96 Seiten. Verlag Paul Haupt, Bern. Kart. Fr. 3.80.

Hans Sommer, dem wir schon so viele interessante Hinweise in der «NZZ» verdanken, hat sein familienkundliches Material, das er im Laufe der Zeit zusammentrug, nun in einem Werk zusammengefasst. Der Lehrer, der in seinem Unterricht, sei es in der Geschichts- oder Deutschstunde, auf die Familiennamen zu sprechen kommt, wird das Büchlein von Sommer gerne neben denjenigen von Oettli (Deutschschweiz. Geschlechtsnamen), Saladin (Luzernische Familiennamen), Bosch (Geschlechtsnamen im Seetal) u. a. m. verwenden. Wir empfehlen ganz besonders zur Lektüre die Kapitel «Wie entstanden unsere Familien-

namen?» und «Name und Familienwappen»; das letztere wird mithelfen, die vielen Fragen abzuklären, die in den letzten Jahren wegen der Führung eines Wappens (mit oder ohne Helmzier) Forscher und Laien beschäftigten. Wer einmal versucht, die deutschschweizerischen Familiennamen der Schüler zu erklären, wird in der Zusammenstellung von Hans Sommer einen wertvollen Ratgeber finden. *fbl.*

Berner Heimatbücher Nr. 19 und 20. Je 48 Seiten. Verlag Paul Haupt, Bern. Kart. Je Fr. 2.40.

Die Berner Heimatbücher, die im Verlag von Paul Haupt in Bern erscheinen, bedürfen eigentlich gar keiner Empfehlung mehr. Sie empfehlen sich selber. Die Herausgeber Dr. Walter Laedrach und Christian Rubi und der Verlag Paul Haupt sind zu der Reihe zu beglückwünschen. Im 19. Heft behandelt Erwin Hausheer Landgut und Naturpark Elfenau bei Bern und in Nr. 20 Hans Spreng den Thunersee. Beide Hefte haben wir mit grossem Interesse studiert und freuen uns jetzt schon wieder auf die Fortsetzung der Reihe. Es vergeht fast kein Abend, dass wir nicht das eine oder andere der Hefte hervornehmen und lesen oder dass wir nicht Berner Heimatbücher im Schulschaukasten ausgestellt haben. *fbl.*

Eric Mettler: *Oberst Johannes Wieland 1791—1832.* Ein Baumeister am eidgenössischen Wehrwesen. «Gestalten und Gewalten der Schweizer Geschichte». Bd. IV. 274 S. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Brosch. Fr. 8.70.

In Johannes Dierauers Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft wird Johannes Wieland, dem Eric Mettler seine ausführliche Biographie widmet, anlässlich der Wirren in Basel erwähnt; auch sonst mag er wenig bekannt sein, und doch ist das, was er geschaffen und was er erstrebt, bemerkenswert genug, dass es von denjenigen, welche besonders die Geschichte der Eidgenossenschaft der Jahre 1798 bis 1848 studieren, gewürdigt wird, denn seine Tätigkeit lässt sich neben derjenigen eines Dufour, Hirzel u. a. m. aus der schweizerischen Militärgeschichte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht mehr hinwegdenken. Der französische Offizier, der unter Napoleon I. mit 16 Jahren seine militärische Laufbahn begonnen hatte, konnte, nachdem er in die Heimat zurückgekehrt war, weder auf kantonal-baslerischem noch auf eidgenössischem Gebiete seine Fähigkeiten voll entfalten und in den Wirren zwischen Basel-Stadt und der Landschaft wurde er stark angefeindet.

Die wohl dokumentierte Arbeit von Eric Mettler wurde von Hans Georg Wirz in seine Serie «Gestalten und Gewalten der Schweizergeschichte» als IV. Band aufgenommen. Wir möchten unsere Kollegen, welche sich das Buch ansehen, ermuntern, sich nicht durch den Umfang abschrecken zu lassen, denn das Werk verdient es, gründlicch studiert zu werden. *fbl.*

Kaspar Freuler: *Anna Göldi.* Die Geschichte der letzten Hexe. 384 S. Verlag Büchergilde Gutenberg, Zürich 1945. Leinen. Fr. 5.—.

Wer ist beim Studium der Schweizergeschichte des ausgehenden 18. Jahrhunderts nicht auf jenes dunkle Blatt gestossen, das vom letzten Hexenprozess in unserm Lande berichtet? Das Opfer war die aus Sennwald gebürtige Anna Göldi, die in einem vornehmen glarnerischen Doktorhause diente und angeklagt wurde, einem ihr anvertrauten Mädchen in der Nahrung Stecknadeln verabreicht zu haben, um es auf diese heimtückische Weise umzubringen. Diese Anschuldigung erscheint derart ungeheuerlich, dass man vermuten muss, es hätten sich in diesem Prozess, der sich zur Hauptsache auf die Aussage eines hysterischen Kindes stützte, noch andere dämonische Gewalten ausgetobt, die die Augen der Richter geflissentlich oder unabsichtlich übersahen. Sich nachträglich vom Verlauf des mit einem Justizmord endenden Gerichtshandels ein urkundlich beglaubigtes Bild zu machen, ist unmöglich, weil die Akten vernichtet worden sind. Es blieb also nichts anderes übrig, als dass sich ein Dichter dieses Stoffes annahm. Kaspar Freuler hat sich die Sache nicht leicht gemacht. In mehr als zehnjährigem Bemühen ist es ihm gelungen, den Anna-Göldi-Prozess mit einer Anschaulichkeit, Glut und Glaubwürdigkeit darzustellen, dass der Leser nicht zur Ruhe kommt, bis er die Tragödie des um seine höchste Bestimmung betrogenen Weibes bis zum bitteren Ende miterlitten hat. *O. B.*

Regina Ullmann: *Madonna auf Glas.* 216 S. Verlagsanstalt Benziger, Einsiedeln/Zürich. Kart. Fr. 6.20, geb. Fr. 7.50.

Regina Ullmanns, der heute Sechzigjährigen, acht Stücke dieses schmalen Bandes muten an wie die untergründigen Aufzeichnungen einer erlauchten Anachoretin. Themen und Sprache — um Kinder kreisend, um Köhler, Jahrmarktsleute und alte Liebende — sind voll einer scheuen, eigensinnigen Magie, seltsam hinweggerückt aus unserer und aus jeder Zeit, kostbar gefügt wie verblichner Brokat einerseits, zum andern aber eine schonungslos insistierende Seelenmalerei betreibend und damit die eine wahrhaft unbestechliche Kenntnis des Guten wie des Bösen im menschlichen Wesen verratend. Eine Art der dichterischen Schau, die nur recht wenigen zugänglich sein mag. *H. B.*

F. Walther: *Ueber den Einfluss des Alkohols auf das Nervensystem und das Seelenleben.* I. Teil Einleitung und die experimentelle Erforschung der Alkoholwirkungen. Mit Anhang von Dr. H. Mauerhofer: Ueber den Einfluss des Alkoholgenusses auf die Handschrift. 2., verbesserte Auflage. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel. 175 S.

Schon vor rund 50 Jahren haben die sorgfältigen Versuche Kräpelins und seiner Schule dargetan, dass selbst kleine Alkoholmengen schaden und das Seelenleben in Unordnung bringen. Neuere Untersuchungen, nach neuen Methoden und verfeinerten Versuchsanordnungen, bestätigen die unerfreuliche Wirkung des Alkohols. Dass alkoholische Getränke sich halten können, ja gepriesen werden, trotz einwandfreier wissenschaftlicher Beweise von der Schädlichkeit des Alkohols, liegt unter anderem darin begründet, dass subjektive und objektive Alkoholwirkung sich nicht decken. Subjektiv täuscht der Alkohol Anregung, Leistungssteigerung vor, während objektiv das Bewusstsein getrübt wird. Daraus ergibt sich die soziale Pflicht, den Alkohol im Interesse der Allgemeinheit zu meiden und zu bekämpfen. Aufklärung, namentlich auch das Bereitstellen alkoholfreier Most- und Traubensäfte, sowie das Brechen mit den Trinksitten ebnen einer gesunden Lebensweise allmählich die Bahn. Unter den Aufklärungsschriften nimmt die vorliegende eine führende Stellung ein; die Experimente weisen untrüglich nach, wie verheerend der Alkohol auf Sinnestätigkeit, Gefühl, Wille und Arbeitsleistung wirkt. *Kl.*

E. Keller: *Les quatre saisons.* Cours élémentaire de langue française. IIe partie. 112 S. Verlag Paul Haupt, Bern. Leinen. Fr. 3.—.

Die in 5. Auflage vorliegenden «*Quatre saisons*» Kellers wurden unter Mithilfe von Pierre Barrelet, Prof. am stadtbernischen Gymnasium, durchgesehen und erweitert. Auch diese Neuauflage präsentiert sich sehr vorteilhaft. Die 62 Lektionen sind wiederum in anerkannt gutem Französisch geschrieben und verraten auf Schritt und Tritt den bewährten Praktiker. Sie bieten neben entsprechendem Lesestoff, der oft noch durch kurze humoristische Beigaben ergänzt wird, vorzügliche, aber bisweilen fast etwas zu kurze Uebungen, die der Lehrer aber beliebig und nach Bedürfnis erweitern kann. Nicht selten bringt das Buch auch erheiternde Dialoge, die von Knaben und Mädchen gern gelesen und auswendig gelernt werden. Ein knapper grammatikalischer Abriss enthält auf 9 Seiten das für die oberen Klassen der Sekundar- und Bezirksschulen und für untere Klassen der Mittelschulen Wissenswerteste über die Wortarten und Wortformen und zeigt eine Tabelle der regelmässigen und unregelmässigen Verben, wobei unbegreiflicherweise der Subjonctif übergangen wird, trotzdem von ihm auf p. 67—70 ziemlich ausführlich die Rede ist. Fast etwas zu kurz geraten sind die Thèmes; aber auch hier besteht die Möglichkeit, dass der Lehrer im Anschluss an die Lektüre diese Uebungen durch eigene Beispiele ergänzt.

Kellers «Quatre saisons» können wegen ihrer Reichhaltigkeit und vor allem wegen der kürzeren und längeren Lesestücke, die jeweilen die einzelne Lektion einleiten, ganz gut neben jedem andern obligatorischen Lehrmittel mit Gewinn verwendet werden. *—i.*

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 10.50	Fr. 5.50
	Ausland . . .	Fr. 13.35	Fr. 7.—

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 23 77 44.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Ausstellung bis Ende September:

«Singt und spielt in Schule und Haus»

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Montag geschlossen. *Eintritt frei.*

Veranstaltungen:

Samstag, 25. August:

14.30 Uhr: *Le matériel auditif.* Conférence avec clichés en couleurs et illustrations sonores de M. Edgar Willems, Professeur, Genève.

16.00 Uhr: *Vom Wunderklang der Geige.* Musikalische Schulfunksendung von Dr. Leo Eder, Basel. Der Verfasser bespricht die Sendung.

20.00 Uhr: *Wir üben uns im Tonsatz.* Praktische Arbeit mit einer Seminarklasse aus Küsnacht und Aufführung einer Volksliedkantate. Leitung: W. S. Huber.

Sonntag, 26. August:

10.30 Uhr: *Singen und Musizieren im Familien- und Freundeskreis.* Verschiedene Darbietungen von Kindern und Erwachsenen (Gesang, Blockflöte, Geige, Klavier).

Dienstag, 28. August:

20.00 Uhr: **Schweizerische und ausländische Volkstänze.* Dargeboten vom Volkstanzkreis Zürich. Leitung: Frau Klara Stern, Zürich.

Mittwoch, 29. August:

14.30 Uhr: **Georg Friedrich Händel.* Vortrag mit Lichtbildern. Musikalische Darbietungen. Ernst Hörler, Musiklehrer am Konservatorium Zürich und am Oberseminar.

16.00 Uhr: *«Die Musikanten kommen.»* Lehrprobe mit Schlagzeug und Flöte von Mimi Scheiblauer, Zollikon.

Samstag, 1. September:

14.30 Uhr: *Lieder und Singspiele aus der welschen Schweiz.* III. Sekundarklasse von Fritz Brunner, Zürich.

16.00 Uhr: *Wie höre ich Mozart und Schumann?* Vortragsübung mit Einführung in die gespielten Werke. Leitung: Margrit Dürr, Volksklavierschule, Zürich.

20.00 Uhr: *Lob der Schweizer Geige.* Referat von Prof. Dr. Heinrich Hanselmann und musikalische Darbietung auf Schweizer Streichinstrumenten.

Unkostenbeitrag: *50 Rp., **Fr. 1.—. Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum und Schüler halbe Preise. Uebrige Veranstaltungen: *Eintritt frei.*

Verlangen Sie unsere **Liste 43**
mit Goldmünzen, griechischen, römischen, Schweizer Münzen, Medaillen des 18. Jahrhrts., „Die billige Seite" für Anfänger.
MÜNZEN UND MEDAILLEN AG. Freiestrasse 103 BASEL

BAR-GELD
Wenn Sie rasch und diskret Geld benötigen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an Selbstgeber. Rückporto beifügen.
K. Bauer z. Strauss
Merkurstr. 4, Winterthur

Kleine Anzeigen

Sekundarlehrer

mit 8 Sem. akadem. Studium: Mathematik, Physik, Chemie, Geologie, Biologie, franz. und engl. Sprachkenntnis, sucht Beschäftigung, event. auch nur kurzfristige Vertretung. — Offerten unter Chiffre SL 344 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Langjähriger 340

dipl. Handelslehrer

in Kantons- und Privatschulen mit Erfolg tätig gewesen, **sucht** sich zu verändern. Nehme auch Aushilfsstellen an. — Angeb. erbeten unter Chiffre SL 340 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Primarschule Richterswil — Offene Lehrstelle

An der Primarschule Richterswil-Dorf ist die Lehrstelle der 6. und 7. Klasse auf das Wintersemester 1945/46 durch eine männliche Lehrkraft neu zu besetzen. 343

Die Gemeindezulage beträgt, einschliesslich Wohnungsentschädigung, maximal Fr. 2700.—, wobei anderwärts geleistete Dienstjahre angerechnet werden.

Anmeldungen sind unter Beilage des zürcherischen Lehrerpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses, der Ausweise über die bisherige Lehrtätigkeit und des Stundenplanes bis zum 15. September 1945 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. med. F. Hefti, einzureichen.

Richterswil, den 20. August 1945.

Die Primarschulpflege.

Die Schweizerschule Mailand sucht sofort

1 Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

für Deutsch, Geschichte, Geographie, evtl. Englisch oder Latein, der auch den Turnunterricht zu übernehmen hat. 342

1 Kindergärtnerin

die eventuell auch Sekretariatsarbeiten oder den Handarbeitsunterricht übernehmen könnte.

Wöchentliche Pflichtstundenzahl 28; standesgemässes Einkommen und gute Unterkunft zugesichert; Altersversicherung vorhanden. Anmeldungen sind unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen, Photo und Referenzangaben bis spätestens Ende August zu richten an das Auslandschweizerwerk der NHG, Bundesgasse 36, Bern.

Das Komitee der 341

Schweizerschule in Genua

gedenkt, auf 15. Oktober 1945 die Schule (Primar- und Sekundarstufe) wieder zu eröffnen.
Es sucht auf diesen Zeitpunkt einen

Direktor

Deutschschweizer, mit sehr guter Beherrschung des Französischen (Schulsprache!) und einiger Kenntnis des Italienischen. Verlangt wird Sekundarlehrer- oder Mittelschullehrerausweis phil. I oder II und prakt. Erfahrung auf verschiedenen Schulstufen.

Ferner werden für den Unterricht in den oberen Primar- und den Sekundarklassen gesucht je ein

Lehrer

sprachlich-historischer u. mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Da die meisten Fächer auf Französisch erteilt werden müssen, ist dessen geläufige Beherrschung Bedingung. Sek.-Lehrerpatent erwünscht, Primarlehrerpatent allein bei guten zusätzlichen Ausweisen jedoch nicht ausgeschlossen.
Die definitive Fächerzuteilung für alle drei Stellen erfolgt später nach Massgabe der getroffenen Wahlen.

Die Bewerbung für die beiden Lehrerstellen steht grundsätzlich auch fest angestellten, jüngeren Lehrkräften offen, die, falls sie glauben, einen Urlaub erlangen zu können, sich vorläufig nur bis 30. Juni 1946 verpflichten möchten. Es ist dies jedoch in der Anmeldung ausdrücklich zu vermerken.

Anmeldungen unter Angabe sämtlicher in Frage kommender Unterrichtsfächer sind mit Lebenslauf, Zeugniskopien und Photo möglichst umgehend, spätestens jedoch bis **10. September**, zu richten zuhanden des Schulkomitees an Dr. **J. R. Schmid**, Seminardirektor, **Thun**. P. 5248 T.

EREHRTE LEHRERSCHAFT!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns* altbewährten *Instituten, Fortbildungsschulen Kinder- und Ferienheimen

Kindererholungs- und Schulheim «Freiegg» Beatenberg 2150 m ü. M.)

Wenn Ihre Kinder (2–15 Jahre) aus gesundheitlichen, familiären, schulischen und ähnlichen Gründen eines Klima- und Milieuwechsels bedürfen, so vertrauen Sie sie uns an. Sie finden bei uns ein familiäres, gepflegtes Heim in gesunder, schöner und sonniger Höhenlage — Kindergarten — Heimschule (1.–6. Kl.) — ärztliche Aufsicht — Musik — Bastelarbeiten — beste Arzt- und Elternreferenzen. Prospekte und alle weiteren Auskünfte durch *Fam. Ratschiller-Schmid, Lehrer.*

HAUSHALTUNGSSCHULE BERN

der Sektion Bern des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins, Fischerweg 3

WINTERKURS

Beginn 1. November 1945. Dauer 6 Monate.

Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Hausarbeiten, Waschen, Bügeln, Handarbeiten.

Theoretische Fächer: Nahrungsmittel- und Ernährungslehre, Haushaltungskunde, Buchhaltung, Hygiene und Kinderpflege.

TAGES-KOCHKURSE

Beginn 10. September und 5. November 1945.

Dauer 6 Wochen, je vormittags. — Der Unterricht umfasst ausser dem Kochen alle zeitgemässen Haushalt- und Ernährungsfragen.

Auskunft und Prospekte durch die Vorsteherin: **Frl. Nyffeler,** Telephon 22440.

TÖCHTERINSTITUT „LES DAILLETTES" Clarens-Montreux

in wundervoller Lage a. See. Gründl. Ausbildung in **Französisch, Englisch u. Italienisch** sowie in allen **Handels- u. Haushaltungsfächern.** Musik u. Kunst. Sommer- u. Wintersport. Vorzügl. Verpfl. und familiäre Behandlung. Mässige Preise. Herbstferien-Kurse.

ECOLE INTERNATIONALE DE GENÈVE

Internat und Externat für Knaben und Mädchen. Primar- und Sekundarklassen. — Vorbereitung auf **eidgen. Matura,** französische und englische Examina. Offizielles Französisch- und Englisch-Diplom. — Handelskurse. — Werkstattunterricht. — Sport.

La Grande-Boissière, 62 route de Chêne, F. Roquette, dir.

Eltern! Die Zukunft Eurer Kinder hängt von der Bildung ab, die sie genossen haben. In nur 4 Monaten lernen sie sehr gut Französisch oder Italienisch sowie Buchhaltung, Stenographie usw. mit Sekretär-Diplom. Klassen von 5 Schülern. Hunderte von Referenzen. Verlangen Sie Prospekte.

Ecoles Tamé, Neuchâtel 47, Luzern 47 od. Zürich, Limmatqual 30, Tel. 41801

Haushaltungsschule zum „Kreuz", Herzogenbuchsee

Gegründet 1891

HAUSHALTUNGSKURSE, 6 Monate, Kursgeld Fr. 350.—.
KOCHKURSE, Internat, 3 Monate, Kursgeld Fr. 200.—.
Beginn: 3. Januar, 3. April, 2. Juli. 1. Oktober.

Prospekte verlangen

LAUSANNE ECOLE VINET

Höhere Töchterschule, 200 Schülerinnen. Spezialklassen zur Erlernung der französischen Sprache. Haushaltungskurse. Auskunft erteilt: Fräulein Bridel, Vorsteherin, Rue du Midi 13, Tel. 24420.

Institut de Ribaupierre et ÉCOLE NORMALE DE MUSIQUE

Enseignement complet de la musique. Certificats et diplômes reconnus par l'autorité scolaire de la ville. Renseignements et prospectus à la direction.
5, avenue Georgette LAUSANNE Téléphone 2878.

Rigi-Kaltbad „Rigisunne"

1400 m Telephon 60153

ist das mit Liebe und äusserster Fürsorge individuell geführte **Kinderheim** für erholungsbedürftige und Ferienkinder vom Säuglingsalter bis 14 Jahre Kleinkinderabteilung. Windgeschützte Lage, Liegehalle, Eselgespann. **Schule** (staatliche Kontrolle). Aerztliche Aufsicht. Dr. med. W. Jann.
Alle Krankenkassen. Besitzer: T. FORRER-AMMANN.

„INSTITUT auf dem ROSENBERG" über ST. GALLEN

Landschulheim für Knaben, in den ostschweizerisch. Voralpen (800 m ü. M. Alle Schulstufen bis Matura und Handelsdiplom. *Staatl. Maturitätsberechtigung.* Vorbereitung auf Handelshochschule und ETH. Einziges Schweizer Institut mit staatlichen Sprachkursen. Schüler-Werkstätten, Gartenbau. Individuelle Erziehung in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer und Schüler freundschaftlich verbunden sind. — **Lehrerbesuche willkommen.**

2

Schule Schedler

Merkurstr. 3 St. Gallen Tel. 22843 Gegr. 1921

Stenotypie-Kurse Beginn jeden Monat

Sekretärinnen-Kurse Der neue sechsmonatige Kurs beginnt am 22. Oktober 1945.

Erfolgreiche, neuzeitliche AUSBILDUNG

mit Diplomabschluss für Handel, Verwaltung und Banken, Bahn- und Postprüfung, Hotellerie. Alle Fremdsprachen. Spezialkurse für Sekretärinnen, Arztgehilfinnen, Verkäuferinnen. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Eigenes Schulhaus. Stellenvermittlung. Man verlange Auskunft und Prospekt von

HANDELSSCHULE GADEMANN ZÜRICH
Gessnerallee 32

Schweizer Lexikon

IN 7 BÄNDEN

HERBERT LEUPIN

Das erste in der Schweiz von Grund auf neugeschaffene Lexikon

Sein Inhalt umfaßt Natur und Kultur, Wissenschaft, Kunst, Literatur, Technik, Politik, Wirtschaft, Handel und Geschichte aller Länder und Völker, kurz, **die ganze Welt**
Sein Ziel ist, mit gerechtem und unbefangenem Blick die Dinge und Menschen zu betrachten, lebensnah, genau, verständlich und ein Zeugnis zu sein für **Schweizer Qualität**
Seine Bearbeiter sind neben den 17 Redaktoren und 80 Revisoren die 800 Mitarbeiter aus allen Gebieten; sie repräsentieren **die gesamte schweizerische Gelehrtenwelt**
Sein Umfang aufgeteilt in 7 Bände mit 5600 Seiten oder 11 200 Spalten Text, Tausenden von Bildern und Beilagen, ist zur Erreichung des gesetzten Zieles **ein Mindestmaß**

Jeder braucht das Lexikon, es gehört in die kleinste Bibliothek!

Seine Preise sind bescheiden
Subskriptionspreis Fr. 280.— plus Wust, nach Erscheinen Fr. 322.— plus Wust

Nützen Sie die Vorteile aus und subskribieren Sie unverzüglich!

ENCYCLIOS VERLAG AG. ZÜRICH
Vereinigung der Schweizer Verleger:
Dr. Gustav Keckeis, Herbert Lang, Dr. Eugen Rentsch, H. R. Sauerländer, Dr. Hans Vetter

Nähere Auskunft, ausführliche Prospekte und Bestellungen durch die

Versandbuchhandlung OSCAR HOPF, ZÜRICH 7, Weinbergstrasse 96

Telephon Nr. (051) 26 52 45 Postcheck-Konto VIII 11 491

Im Oktober d. J. erlischt der Vorzugspreis. Versäumen Sie diesen letzten Termin nicht!

AZ Bern Landesbibliothek

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.